

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Bezugspreis monatlich 55 Pf., das mit in der Herausgabe der Zeitung gebührt sind, hat der Besteller seinen Anpreisung auf Verlegung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für formale Angelegenheiten und Besondere: Otto Böding, für Anzeigen und Druckangelegenheiten: Wilhelm Trefft, sämtlich in Hörde.

Nr. 279 (1. Blatt).

Dienstag, den 27. November 1928.

72. Jahrgang.

Schwierige Verhandlungslage.

Die Zuspitzung im Arbeitskampf. — Bergemann sucht weiter zu vermitteln. — Neue Besprechungen des Regierungspräsidenten mit den Parteien.

Nach dem Spruch des Duisburger Landesgerichtes wird die Lage im Ruhrkampf in einigen Kreisen noch ernster beurteilt als bisher. Da das von den Arbeitgebern nunmehr ernannte Reichsarbeitsgericht seinen Spruch in knapper Not bis Weihnachten ausbringen dürfte, sind die Aussichten auf die Lösung des Konfliktes neuerdings erheblich schlechter. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ausperrung werden an dieser Stelle fühlbarer, auch ist damit zu rechnen, daß die Reichsregierung nach seinem Wiederzusammenbruch nochmals mit dem Eisenkonflikt befaßt ist.

Die Verhandlungen beim Regierungspräsidenten Bergemann.

Nachdem die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der nordwestlichen Gruppe am 24. November beim Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf verhandelt haben, treten sie heute zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen, um zu untersuchen, ob eine Fortsetzung der unterbrochenen Verhandlungen möglich ist.

Möglichkeit der Hinauszögerung bis über Weihnachten?

Die für heute vorgesehenen gemeinsamen Verhandlungen der beiden Parteien von Arbeitgeberkreisen erklärt, daß man von der Metallindustrie nach wie vor der Ansicht ist, daß der juristische Entscheid des Reichsarbeitsgerichts nicht zu erwarten ist, daß die Folgen des Schiedsspruchs wirtschaftlichen Rücksichten nicht zu tragen.

Der juristische Austrag laufe also auf der von der Arbeitgeberseite angelegten Verhandlungsgrundlage, den Streit über die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage zu führen.

Das Abwarten der juristischen Entscheidung kann also nur eine Verzögerung des Schiedsverfahrens bedeuten, die beiden Parteien zur Folge haben. Der nunmehr anstehende Entscheid des Reichsarbeitsgerichts über das Ende des Monats Dezember hinaus zur Folge haben, und aus der schweren Lage einer solchen Verzögerung erhebe ein Abwarten des Schiedsspruches in höchstem Grade unzulässig.

Der juristische Austrag sei geeignet, Verzögerungen zu vermeiden, da nach den bisherigen gerichtlichen Entscheidungen beide Parteien einmal bekommen haben.

Schreiben der Metallarbeiterverbände an die Arbeitgeber.

Der Deutsche Metallarbeiterverband, der Reichsverband der Metallarbeiter und der Gewerkschaften in der Ruhr richteten folgendes Schreiben an den Arbeitgeberverband für den Ruhr- und nordwestlichen Gruppe des Vereins der Eisen- und Stahlindustrieller:

Wir nehmen Bezug auf das am 24. November 1928 verkündete Urteil des Landesgerichtes Duisburg. Wir fordern nunmehr unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 6. November 1928 den Arbeitgeberverband der Ruhr- und nordwestlichen Gruppe des Vereins der Eisen- und Stahlindustrieller auf, die vorgenommene Ausperrung aufzuheben und unverzüglich zu öffnen. Indem wir alle rechtlichen Entschädigungsansprüche unberührt erhalten, machen wir Sie auch für alle weiteren Schäden verantwortlich, die aus der Nichtbefolgung dieses Auforderungsschreibens entstehen.

Die Metallarbeiterverbände.

Nachverhandlungen in Schwelm am 29. November.

Nachdem die beteiligten Metallarbeiterverbände den Schiedsspruch in der Eisen- und Stahlindustrie Hagen-Schwelm angenommen haben, ist keine Verbindlichkeitsklärung beantragt, die Arbeitgeber ihn mit

der Begründung, daß der Schiedsspruch für sie nicht tragbar sei, abzulehnen haben, sind die Nachverhandlungen am Mittwoch, den 29. November, vormittags 10 Uhr, im Reichsarbeitsministerium in Berlin angelegt worden.

Hilfe für die Ausgesperrten.

Die soziale Arbeitsgemeinschaft Berliner Pastoren hat an das Präsidium des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem sie zur Ausperrung in Ruhegebiet u. a. ausgeführt: Die Zeit der Weihnachtsvorbereitungen ist durch jene Ausperrung für eine Million Arbeiterfamilien eine Zeit der Sorge, Not und Verbitterung geworden. Das darf nicht länger so weitergehen. Wir Berliner Pastoren, die wir größtenteils in Arbeitergemeinden dienen, fühlen uns gedrungen, dringend zu bitten, alles zu versuchen, den Ausgesperrten zu helfen, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Sollte das aus irgendwelchen Gründen im Augenblick unmöglich sein, so ist zu fordern, daß die Ausgesperrten in den Genuss der Erwerbsloosenfürsorge kommen oder ausreichend unterstützt werden.

Zum Schiedsspruch in der Textilindustrie Münsterland.

Der Schiedsspruch für die Textilindustrie des Münsterlandes ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Schiffskatastrophe bei Ymuiden

Der Sturm an der Nordseeküste.

Die Sturmflut, die gegen die Nordseeküste brandete, war die schwerste seit langer Zeit. Sie hat besonders auf der Insel Sylt schlimme Verwüstungen angerichtet, wobei sich erwiesen haben dürfte, daß der Sturmburgwind, der Westerland mit dem Festlande verbindet, sich wegen seiner Stauwirkung bei Nordweststurm zu einer Gefahr für die niedrig gelegenen Teile der Insel auswirkt. Das schwere Schiffungslück, dem das Schulschiff „Pommern“ zum Opfer fiel, hat glücklicherweise keine Menschenleben gefordert. Aus allen Teilen der Nordsee, des Kanals und auch des Mittelmeeres häufen sich die Unglücksbotschaften, und seit langem hat die Schiffsahrt an der europäischen Küste eine solche Fülle von Unfällen erlebt, die nicht aufzuwiegen sind.

Der italienische Dampfer „Salento“ ist etwa vier Kilometer südlich von Ymuiden gesunken. Die gesamte 25 Mann starke Besatzung dürfte umgekommen sein. Sowohl von Ymuiden wie auch von Sandvoort aus waren Rettungsboote entsandt worden. Das Ymuidener Rettungsboot schlug jedoch um. Ein Mitglied der Besatzung fand dabei den Tod. Aus Sandvoort wurde gemeldet, daß die Besatzung des Dampfers „Salento“ endgültig als verloren angesehen werden muß.

Den vielen Hunderten von Menschen, die sich trotz des stürmischen, regnerischen Wetters im Laufe des Tages am Nordstrand zwischen Sandvoort und Ymuiden einfanden, bot sich ein tragisches Schauspiel. Da das verunglückte Schiff etwa 800 Meter von der Küste entfernt auf einer Sandbank festlag, konnten die Rettungsboote bei der starken Brandung, die den ganzen Tag anhielt, trotz aller Anstrengungen keine Rettung bringen. Gegen 3 Uhr nachts konnte man die letzten Notsignale wahrnehmen. Einige Mitglieder der Besatzung wurden vormittags noch auf der Kommandobrücke bemerkt, am Nachmittag ragte nur noch die Mastspitze aus dem Wasser hervor. Ein letzter Rettungsversuch wurde von drei Militärflugzeugen unternommen, die durch Abwurf von Leinen eine Verbindung zwischen Schiff und Strand herzustellen versuchten. Dieser Versuch mißlang jedoch, da der Sturm die Leinen von dem sinkenden Schiff immer wieder hinwegriß.

Die Rettung der Mannschaft der „Pommern“.

Ueber die Rettung der Mannschaft des deutschen Schulschiffes „Pommern“ einschließlich der 66 Kadetten, die für die deutsche Handelsmarine ausgebildet werden, wird berichtet:

Der deutsche Schulschiffdampfer „Pommern“ stand der „Pommern“ 24 Stunden lang in einer wütenden See bei und rettete nach achtstündiger schwerer Arbeit durch Rettungsseile die ganze Mannschaft und die Kadetten, insgesamt 79 Köpfe. Drei Dampfer gossen Öl auf die See. Schließlich gelang es, mittels Rakete eine Rettungsleine auf die „Pommern“ zu schleusen. Dann sprang nacheinander jedes Mitglied der

Mannschaft in die See und wurde durch die Rettungsleine nach der „Pommern“ gezogen.

Kapitän Reimer, der als Leiter der „Pommern“ verließ, erklärte, daß sein Schiff auf der Fahrt von Das Palmas nach Plymouth war. Am Sonnabend wurden der Bordernast und der Hauptmast über Bord gestürzt. Die „Pommern“ trieb allmählich auf die Kanalinseln hin. Kapitän Reimer sollte der Mannschaft und dem Kapitän Reimer von der „Pommern“ höchste Anerkennung. Die Mannschaft und die Kadetten der „Pommern“ verloren ihre gesamte Habe.

Die „Pommern“ ist noch nicht, wie zuerst gemeldet war, gesunken, sondern es ist dem Londoner Schiffsdampfer „Foam Queen“ gelungen, die „Pommern“ ins Schlepptau zu nehmen.

Der Deutsche Schulschiffverein, dem das Schulschiff „Pommern“ gehört, veröffentlichte eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß es ein Ozean war, wie er in dieser Stärke in den letzten Jahrzehnten in unseren Breiten nicht vorgekommen ist.

Die Funkenlage blieb jedoch betriebsfähig, so daß es gelang, die beiden deutschen Bergungsdampfer „Sesalle“ und „Heros“, die in der Nähe des Scilly-Inseln stationiert sind, herbeizurufen.

Leichbrüche.

Bei der holländischen Stadt Nibderkerk haben mehrere Dörfer von der Bevölkerung leichbrüchig geräumt werden müssen, da die Deiche der Waas brachen. Die Städte Rotterdam und Dordrecht stehen zum größten Teil unter Wasser. Nach einem dreitägigen Bruch des Schelbedammes bei Termonde stehen die belgischen Dörfer Grembergen und Moerlele teilweise unter Wasser. Die Flut drang über die Dämme an der ganzen belgischen Küste. In Ostende und Blankenberge namentlich schäumte das Meer durch die an die Dämme anstoßenden Strahlen ins Innere der Stadt. Der Schaden ist beträchtlich. In Blankenberge sind auch Häuser eingestürzt. Ebenso schwere Sturmschäden werden aus Frankreich gemeldet.

Hochwasser der Ruhr.

Infolge der Regenfälle ist der Wasserstand der Ruhr stark gestiegen.

Von Hattingen bis hinunter nach Mülheim liegt die Ruhr einem See. Die am Ufer liegenden Restaurationen und Cafés, Wirtschaften sind fast völlig überflutet. Am Ufer ragen nur noch die Gipfel der Bäume aus dem Wasser heraus. Die Ruhrtaaldorfer mussten für den Verkehr gesperrt werden, da sie von den Fluten fast ganz überflutet sind. Der Wasserstand bei Herdecke verzeichnete einen Stand von 3,95 Mtr. In Mülheim a. d. Ruhr mussten mehrere Häuser geräumt werden. Die Straßenbahnverbindung über die Kahlenberg-Brücke nach Saarn mußte infolge Ueberflutung der Ufer unterbrochen werden.

Hochwasser am Mittelrhein.

Mosel und Saar führen Hochwasser. Die Mosel zeigt bei Trier einen Pegelstand von 4,35. Man rechnet mit weiterem Steigen des Wassers. Der Betrieb der Moseltalbahn wurde eingestellt. Auch Mittel- und Ober-Rhein, Main und Lahn sind stark gestiegen. Von dem schnellen Steigen der Lahn sind viele Bewohner vollständig überrascht worden. Das Verbot der gesamten Mosel- und Saar-Schiffahrt ist in Kraft getreten. Die letzten Regentfälle haben auch die Eifelklüfte Tull, Sauer und Lieser stark anschwellen lassen. Zum Teil werden in einzelnen Ortschaften, so in Ehren, Wasserbillig u. a. die tiefer gelegenen Häuser am Fluß geräumt.

Hochwasser der Niedersachsen-Flüsse.

Die Regenmassen haben ein schnelles Steigen der Flüsse im Niedersachsen-Gebiet bewirkt. Aus einigen Bezirken liegen Hochwasser-Meldungen vor.

So stiegen Werra und Harz in der Nähe von Dersford und in der Stadt selbst bedrohlich an. Als die Fluten die Provinzialstraße Dersford-Bielefeld erreichten, wurde Hochwasser-Schleuse angeordnet. Die Stephansbrücke, die zum Teil überflutet ist, mußte wegen Unterpflanzungsgefahr für den Verkehr gesperrt werden.

Der Wasserstand der Leine zeigt bei Greene 5,02 Meter Meldehöhe vom Pegel.

Die Sturmschäden.

In Köln waren infolge des Sturmes Massenstörungen in den Fernsprechleitungen eingetreten. In der Eifel, besonders im südlichen Teil, hat der Sturm großen Schaden angerichtet, große Bäume wurden geknickt oder entwurzelt. Das Potsdamer Observatorium notierte den niedrigsten Barometerstand seit mehr als 20 Jahren. Das Barometer zeigte 719,6 mm.

Landschaftsmaler Kurz ermordet.

Auf der Landstraße mit einem Beil erschlagen.

Der an der Chemnitzer Chaussee in Werder bei Berlin wohnende Landschaftsmaler Professor Albert Kurz wurde auf der Straße mit einem Beil erschlagen aufgefunden. Kurz wurde in das Werderische Krankenhaus ein junger Mann mit einem Brustschuß eingeliefert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Zusammenhang mit der Ermordung des Professors besteht, da die Waffe, die Professor Kurz bei sich trug, fehlte. Der Betroffene ist inzwischen seiner Verletzung erlegen. Der Schwerverletzte gab bei seiner Aufnahme an, daß er von einem Freunde mit einem Fesching angeschossen worden sei. Die Nachforschungen gestalteten sich infolge sehr schwierig, als Kurz ganz allein lebte und wenig Ordnung in seinen Räumen herrschte. Es ist daher schwierig, festzustellen, ob und was gestohlen worden ist. In Werder glaubt man, daß Kurz erhebliche Geldwerte in seiner Wohnung aufbewahrt habe.

Regierungsrat Damm wieder auf freiem Fuß.

Regierungsrat Damm, der wegen der Vorgänge bei dem Verbands öffentlicher Feuerversicherungsgesellschaften festgenommen worden war, ist nach Abschluß seiner Vernehmung in Berlin wieder auf freiem Fuß gesetzt worden, da der Vernehmungsrichter keinen Anlaß zur Verhängung eines Haftbefehls gegen den suspendierten Verbandsdirektor als vorliegend erachtete. Ebenso wurde der zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium gebrachte Bürovorsteher des Verbandes der öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften, Dreher, nach seiner Vernehmung wieder entlassen. Das Vorverfahren gegen Damm nimmt vorläufig seinen Fortgang.

Kleine Nachrichten.

Die Dezentralisierung des Völkere Bundesrates, an der Dr. Stresemann und Chamberlain wieder teilnehmen werden, soll in Lugano oder Gannes abgehalten werden.

Chamberlain hat die Leitung des Londoner Auswärtigen Amtes wieder übernommen.

Die Krankheit des englischen Königs scheint sich nunmehr doch als schwerer herauszustellen, als man ursprünglich annahm. Der König hat eine komplizierte Lungen- und Rippenfellentzündung.

In Moskau fand die erste Zusammenkunft zwischen der deutschen und der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation statt.

Amt Aplerbeck.

Aplerbeck, 27. Nov. (Besitzwechsel.) Bereits vor längerer Zeit hatte sich unsere Gemeindeverwaltung mit dem Ankauf der Judenbergschen Besitzung an der Schützenstraße beschäftigt. Nach längerer Verhandlung ist dieser Kauf jetzt perfekt geworden. Auf dem neben dem Wohnhause gelegenen freien Gelände beabsichtigt unsere Gemeinde bekanntlich ein größeres Wohnhaus zu errichten.

Aplerbeck, 27. Nov. Umfangreiche Sprengungen nimmt der Unternehmer Leube aus Görde zur Zeit auf dem Gelände der ehemaligen Westfälischen Eisen- und Drahtwerke vor. Hier ist man zur Zeit damit beschäftigt, die letzten Reste der Hütten zu beseitigen. Wer in der vergangenen Woche zur Mittagszeit Gelegenheit hatte, wohnte dem seltenen Schauspiel von weitem bei. Mit dem Fallen der Deisen sind nunmehr die letzten Wahrzeichen einer einst blühenden Industrie gefallen. Im übrigen steht der Abbruch der gesamten Werksanlagen kurz vor seiner Beendigung.

Aplerbeck, 27. Nov. (Errichtung von Rathhäusern.) Wie an anderen Orten, so wurden auch hier in der Aplerbecker Mark zur Förderung der Rathhausbauwerke mehrere sogen. Rathhäuser errichtet, wozu der Kreis den finanziellen Vorschuss leistet.

Berghofen, 27. Nov. (Mutterberatung.) Die nächste Beratung für Mütter mit ihren Säuglingen findet statt am Mittwoch, den 28. Nov., 4 Uhr nachmittags, im evangelischen Gemeindehause.

Berghofen, 27. Nov. (Rentenzahlung bei der Postagentur.) Die Auszahlung der Militärrenten findet statt am Donnerstag, den 29. November, 9 Uhr vormittags beendend. — Die Zahlung der Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten erfolgt am Samstag, den 1. Dezember, ab 9 Uhr vormittags, nach folgendem Plane: Rentempfangler mit Karten Nr. 1—100 von 9—10 Uhr, Nr. 101—200 von 10—11 Uhr, ab 201 von 11—12 Uhr. Im Interesse der Rentempfangler liegt es, wenn die angegebenen Termine und Zeiten genau beachtet werden.

Eduard Schulte-Schürens letzte Fahrt.

Schüren, 27. Nov. Den ganzen Tag über sieht man auf unseren Straßen Menschen mit Kränzen oder Blumen, die bei dem furchtbaren Regenwetter so schnell wie möglich zum Friedhof eilen, um die Gräber der lieben Angehörigen zum Tage des Gedankens an die Toten zu schmücken. Es ist bald 2 Uhr. Auf den Straßen sieht sich mehr Leben. Hinter, Artergevereinswagen und Turnertappen bringen ein buntes Bild. Autos rufen heran. Jeder weiß, daß Eduard Schulte-Schüren zur letzten Ruhe gebettet werden soll. Es scheint so, als trauere der Himmel mit seinen dunklen Wolken, als folle der anhaltende Regen die Tränen der Anwesenden, die um Eduard Schulte-Schüren geweint werden. Verwandte, Nachbarn und gute Freunde eilen zum Trauerhause, um an der Hausandacht teilzunehmen. Der evangelische Kantor singt am Sarge des Toten zwei kirchliche Lieder. Dann ergreift Pfarrer Gätiges das Wort, um den Toten als tüchtigen Landwirt, edlen Hausheben, treues Familienoberhaupt und guten Christen zu würdigen. Die Rede des letzten männlichen Sproßes seines Geschlechtes wird von vier Mitgliedern des Artergevereins Schüren und vier Angehörigen des Vereins der Jäger und Schützen hinausgetragen. Am Gartentor wird der Sarg noch einmal niedergelegt. Da erklingt aus gewaltigen Männerstimmen von den drei Gefangenen, denen der Entschlafene besonders nahe gestanden hatte, das Lied: „Heilig, heilig.“ Trotz des gewaltigen Regens läuft die Trauergemeinde den Anlagen des Gefängnisses. Durch die lange Reihe der spaltbildenden Vereine wird der Sarg zum Totenwagen getragen. Der Leichenzug nimmt seinen Weg zum alten Friedhof in Aplerbeck zur Ergrüßung des Entschlafenen. In allen Reihen erheben sich die Hände zum Gebete. Die Klänge der Glocke der Schürer Kirche begleiten den Toten und die Kirchenglocken der Trauergemeinde Aplerbeck wollen dem treuen Glaubensbrüder auch das Grabgeläute geben. — Der Sarg wird in die Gruft gesenkt. Sangesüber lassen den letzten Abschiedsgruß erklingen. Pfarrer Gätiges würdigt noch einmal die Verdienste des Entschlafenen als Mutter in seinem Beruf, als Förderer des Gefängnisses und der Kameradschaft in den Kriegervereinen, als Diener an der Allgemeinheit und als Vorbild eines wahren Christen und Menschenfreundes. — Im Auftrage des Kreisstrategieverbandes legte mit Worten des Dankes der 1. Vorsitzende Pastor Volmberg einen Kranz nieder. — Herr Maas gedachte in kurzen Worten der Verdienste, die der Verstorbene um den Krieges- und Landwehrverein Schüren hatte, der gelobte, nie solle in seinen Reihen das Gedenken Eduard Schulte-Schürens verloren gehen. Kameradschaft, Vaterlandsliebe und Hilfsbereitschaft solle im Sinne des Verstorbenen weiter gepflegt werden. — 18 Fahnen erwiesen dem treuen Entschlafenen die letzte Ehre.

Die Trauergemeinde nahm Abschied von dem Grabe des edlen Menschen, Bürger und Christen.

Die Vereine marschierten gemeinsam vom Friedhof. Die Kapelle Brüder spielte das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden, einen Kameraden find' du nicht!“

Elbe, 27. Nov. (Geflügelzucht.) Der hiesige Geflügelzuchtverein hatte zu einer Geflügelzucht eingeladen, die am vergangenen Samstag und Sonntag im Saale der Witwe Wölter stattfand. Die Ausstellung war sehr reich und vielfältig besetzt. Die Mannigfaltigkeit der Rassen, welche Fortschritte auf dem Gebiete der Geflügelzucht, besonders der Hühnerzucht gemacht worden sind. Das Bild der Geflügelhöfe ist der

Fräule ganz bedenklich verschimmert. Wiederholt schon sind Fuhrwerke, in erster Linie schwere Lastautos, an den aufgestellten Stellen eingesunken und haben dann ihre liebe Not gehabt, wieder festen Boden zu gewinnen. Im Interesse des Kraftwagenverkehrs wäre es daher wohl angebracht, diese Straße bis auf weiteres zu sperren oder wenigstens die Zufahrt von der Weststraße aus zu verhindern, da die Wagenführer, die nicht ortsfundig sind, von dort aus nicht sehen können, welche Unannehmlichkeiten ihnen droht. Sind sie aber einmal in der Falle, dann ist ein Umkehren kaum möglich.

Holzwickede, 27. Nov. Die Hausanschlüsse zur Gasversorgung dürfen im wesentlichen als beendet angesehen werden. Verhältnismäßig schnell sind die Arbeiten zu Ende geführt worden. Daß sie auch technisch den Anforderungen durchaus entsprechen, haben zahlreiche Druckproben an den verschiedensten Stellen der Rohrleitungen ergeben. (Die Druckprüfung wird mit stark komprimierter Luft vorgenommen.) Vor der endgültigen Inanspruchnahme der Gasleitung, die immerhin noch längere Zeit auf sich warten lassen dürfte, wird das gesamte Leitungssystem 24 Stunden hindurch unter hohem Atmosphärendruck gehalten, um Druckfestigkeit und Dichte festzustellen.

Holzwickede, 27. Nov. Der Zustand der Gräben an der Senglerstraße ist schon lange Zeit Gegenstand eingehender Verhandlungen in unserem Gemeindekommissionen gewesen. Auch die verschiedenen Kommissionen haben sich bereits mit dieser Materie befaßt. Bis heute konnte jedoch ein zureichendes Resultat noch nicht erzielt werden. Nach wie vor mehrten sich die Klagen wegen der Verunreinigung und Verschmutzung der Gräben. Abhilfe muß hier baldmöglichst geschaffen werden. Als Eigentümer der Straße dürfte der Kreis auch für die Instandhaltung der Gräben in Frage kommen.

Elbe, 27. Nov. (Eine Halle für Volkshilfswerke.) Die unangenehmen Folgen der Niederschläge der letzten Tage zeigen sich besonders bei dem Straßensand, die der Aufbesserung bedürfen. Insbesondere hat sich der Zustand der Emscher-

Wenn er nicht beim Fallen mit der Hand in Glascherben gefallen wäre, Hierbei wurde ihm die Brust aufgeschritten und die Verletzung, die verhältnismäßig sehr schwer war, machte seine Überführung in das Krankenhaus notwendig.

Die Große Dortmunder Geflügelzucht. Die vom 6. bis 9. Dezember d. J. in der Dortmunder Westfalenhalle veranstaltete Große Geflügelzucht wird die größte bisher gezeigte Geflügelzucht Westdeutschlands werden, wenn man von der „Nationalen Schau“ in Köln 1926 abliest. Es liegen bereits für 4500 Tiere Meldungen vor und zwar werden u. a. ausgestellt 2500 Hühner der verschiedensten Rassen, 450 Zwerghühner, 750 Haselkühnen, 180 Stück Großgänse, des weiteren 75 Stämme zu je 3 Tieren und etwa 30 Stämme zu je 6 Tieren, ferner mehrere Geflügelherden mit je 150 Tieren. Zu diesen bereits vorliegenden Meldungen der Masttiere kommen noch etwa 5—6000 Bräutchen, sodas die erste in Dortmund veranstaltete Ausstellung die Essener Schau, die bisher immer als die größte und beste Westdeutschlands galt, nunmehr um fast 1000 Tiere übertrifft.

Neben der reinen Tierausstellung werden etwa 30 Firmen Bedarfsartikel für die Geflügelzucht zur Schau bringen wie Brutmaschinen, Holzstellungen in den verschiedensten Ausführungen, Geräte und andere Dinge. Es wird auch eine Geflügelarm in Betrieb vorgeführt werden. Für die Sachausstellung ist bereits ein Platz von 500 qm an die Aussteller vermietet worden.

Die Gesamtausstellung bekommt einen besonderen Anziehungspunkt durch zwei große Vollerer mit Bierglockel; die Kaiserliche Königsbräuerei in Köln-Wahn stellt 14 Kaiserliche verschiedene Gattungen und 6 gezähmte Reihühner aus, während die Kaiserliche des Bieres Bierog aus Dortmund 10 Jagdfasanen zeigen wird.

Ein Besuch dieser umfangreichen Ausstellung wird auch denen, die an der Geflügelzucht nicht besonders interessiert sind, einen wertvollen Einblick in den heutigen Stand der Geflügelzucht geben.

Dortmunder Rundschau.

Zechenstilllegung im Ruhrgebiet.

Der ständige bergschwarzverhändige Kommissar für Stilllegungsangelegenheiten, Oberbergamtsdirektor Dr. Weise teilt mit: Am 24. November fand im Oberbergamt Dortmund unter Beteiligung von Betriebsleitung, Betriebs-Vertretungen, Arbeitnehmerverbänden, Landesarbeitsamt, den Behörden der allgemeinen Landes-, Kommunal- und Kreisverwaltung sowie einiger Nachbarzechen und der Reichsbahndirektion Essen die Verhandlungen über den Antrag der Mannesmannzweckwerke vom 31. 10. auf „Stilllegung“ der Zeche „Unser Fritz“ in Wanne-Eickel statt. Die Stilllegung wird seitens der Mannesmannzweckwerke mit dauernder Verlustwirtschaft begründet und soll dazu beitragen, die Reichsstaatskasse auf den Zeche „Königin Elisabeth“ und „Konsolidation“ herabzumindern. Die zechenweise für die Stilllegung beigebrachten Unterlagen wurden als richtig anerkannt. Die Belegschaft der Zeche „Unser Fritz“ beträgt z. B. noch 111 Angestellte und 1217 Arbeiter einschl. der Kranken und Feiern. Von den Angestellten wird die größere Hälfte auf den Mannesmannzweckwerken untergebracht werden, von den Arbeitern sollen 788 Mann auf den Mannesmannzweckwerken „Königin Elisabeth“ und „Konsolidation“ sowie auf den Nachbarzechen „Pluto“, „Tahlbusch“ und „Königs-Grube“ neue Arbeit finden; von den verbleibenden 424 Mann sollen noch 60—100 Mann bei den während der Dauer der Stilllegung erforderlichen Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Seitens der Reichsbahndirektion Essen wird die passende Inanspruchnahme für die von Zeche „Königin Elisabeth“ übernommenen 250 Bergarbeiter von Wanne-Eickel nach Kray-Nord gesorgt werden. Schließlich wurden zur Wahrung der sozialen Belange der Belegschaft von „Unser Fritz“ mehrere Vereinbarungen getroffen. Die Sperrfrist für die Stilllegung von „Unser Fritz“ endet am 29. November 1928.

(Eigenartiger Nachfahrenfall.)

Beim Sturz die Pulver durchschnitten. — Recht eigenartig verlor sich ein Schuhmacher aus Dortmund, der mit seinem Fahrrad zwischen Dortmund und Elbe in der Semeritzstraße zu Fall kam. Er fuhr nicht sonderlich schnell, und so konnte ihm der Sturz eigentlich nicht weh tun,

Kleine Nachrichten.

In Paris ist ein faschistischer Agent der Rache politischer Gegner zum Opfer gefallen. Er wurde niedergeschossen.

Eine Meldung, daß der amerikanische Flieger Oberst Lindbergh in Mexiko tödlich verunglückt sei, hat sich als falsch herausgestellt.

Aus aller Welt

Vorläufige Festnahme des Berliner Kriminalkommissars Rasse. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Im Verlauf einer von der Kriminalpolizei bearbeiteten Ermittlungssache tauchte der Verdacht auf, daß der unverheiratete Kriminalpolizeirat Rasse, Leiter einer Kriminalinspektion eines Polizeiamtes, im Sommer des Jahres 1927 sich an einem Knaben von etwa 12 Jahren vergangen habe. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsichtung seiner Wohnung wurde festgestellt, daß sich bei Rasse ein anderer jetzt 15jähriger Knabe (Ausländer) aufhielt, der mit Zustimmung seiner Mutter von Rasse adoptiert werden sollte. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann, daß Rasse sich auch auf diesem Jungen vergangen hat. Nach kurzem Zeugnis gestand Kriminalpolizeirat Rasse seine Verfehlungen ein. Nach Abschluß der Vernehmungen wurde Rasse vorläufig festgenommen. Bis zur Durchführung des Disziplinarverfahrens wird Rasse vorläufig vom Amte entbunden.

Zwei Frauen von einer Pappel erschlagen. Opfer des Sturmes sind in Stralsburg zwei Frauen geworden, die von einer durch den Sturm umgerissenen 45 Meter hohen Pappel erschlagen wurden.

Ein Dach vom Sturm entführt. In Heilbronn wurde durch den Sturm das große Dach einer Kupfer-Abbeß-Fabrik abgehoben und über Scheunen und Häuser hinweg in die neuere Rodenbergstraße getragen, wo es auf sechs Häuser niederkam, die schwer beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Die Opfer der „Celaró“. Nach einer Meldung aus Algier war die Besatzung des bei Cap Carine an der algerischen Küste gesunkenen Dampfers „Celaró“ 18 Mann stark; vier davon konnten sich retten. Unter den Ertrunkenen befand sich auch der Kapitän.

Anglers Paradies. Daß man jemals aus den Hotelkellern würde angeln können, das hätte sich auch der kühnste und phantasievolle Angler wohl niemals träumen lassen. Und doch ist diese Erregung nun Tatsache geworden. Wo? Natürlich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Dort wurde von zwei geschäftstüchtigen Leuten ein früherer, mehrere Dampfer fassender Dampfer käuflich erworben, den man als Hotelschiff ausbauen ließ. Der letzte Luxus der Neuzeit ist hier zur Anwendung gekommen. Das Hotelschiff, das über tausend Menschen Platz bietet, hat unweit der Höhe von Santa Monica seinen ständigen Platz gefunden und bildet, dank einer großzügigen Aktion, die die Unternehmer in die Wege geleitet haben, einen Treffpunkt für Angler deshalb nämlich, weil der Angler sonst nirgendwo eine größere Bequemlichkeit antreffen wird, denn man kann hier — direkt aus den Hotelkellern heraus angeln. Daß sich die zwei geschäftstüchtigen Amerikaner den Luxus und die Bequemlichkeit natürlich entsprechend bezahlen lassen, versteht sich am Bande.

Aus alter Zeit. Es war um die Weihnachtszeit des Jahres 1900, da gab es in der guten Residenz Meiningen ein ausgeklügeltes Kopfschütteln über ein Schema, nach dem im Hoftheater die Plätze vergeben wurden. Die Vorderplätze wurden dem freien Gewerbe des Abonnenten entzogen, und das Hofmarschallamt bestimmte, wer dort sitzen durfte. Und so sah man dann z. B. in der ersten Reihe einen jungen Landratssekretär mit seiner Frau sitzen, während der höchste Richterbeamte des Herzogtums, der Präsident des Landgerichts, dahinter sitzen mußte. Der Hofmarschall hubte der Ansicht, daß die Verwaltung vor der Justiz rangierte. Diese Einschätzung der Justiz bestimmte einen alten Richter, dem Herzog die Überlegenheit der juristischen Arbeit gegenüber der Verwaltung darzutun, wozuf der Herzog verfügte, bei der Hofkapelle hinfort die Verwaltungsbeamten nach ihrem Rang links und die Juristen rechts von sich zu setzen. Im Hoftheater wurde freilich nichts geändert.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.
Das Tiefdruckgebiet über der südlichen Ostsee zieht nur langsam ab. Neue Störungen machen sich über Westdeutschland bemerkbar. Auch im übrigen Deutschland dauert heute früh das ziemlich trübe und vielfach regnerische Wetter fort bei 2 bis 8 Grad Wärme.
Wetterausichten bis Donnerstag.
Fortgesetzt veränderlich und zeitweise Regen bei wenig veränderten Temperaturen.

Boten des Winters.

Die die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, herrscht im Oberharz ununterbrochen ein starker Schneesturm. Es liegt dort teilweise 40 bis 50 cm. Schnee bei 1 Grad Kälte.
Die beiden letzten Tage haben im südlichen Hochschwarzwald bei starkem Nordweststurm die ersten ergiebigen Schneefälle gebracht. Der Feldberg meldet 18 cm. Neuschnee und 3 Grad Kälte.
Im Riesengebirge fällt bis etwa 700 Meter herab Schnee. Im Hochgebirge tobt ein heftiger Schneesturm. Die Schneehöhe ist sehr verschieden, weil der Sturm den Schnee verweht. Sie beträgt auf dem Stamm durchschnittlich einen halben Meter. Die Temperatur erreichte in den Vorbergen etwa ein Grad, im Hochgebirge etwa 3 bis 5 Grad unter Null.
Auf dem Fichtelberg beträgt die Schneehöhe 15 Zentimeter.



Der Weihnachtsstock wird geknüpft. Die Bäckerei und Pfeffertuchen-Fabriken rüsten sich allenthalben, um den großen Bedarf an Tischdecken für das Weihnachtsfest decken zu können. — Unser Bild zeigt einen Abschnitt der Weihnachtsarbeit dieser Betriebe: Die Verpackung des Weihnachtsstockens in Glanzpapier.

Die Damen... auch, was... untergeordnet... Thermo... Lebens... und... u. a. m. Kur... der Tages... irgendw... angebr... wollen!

Namen... viel auf... Heimland... staltigen... ist der... seiner... und... von Rhein... vor allem... feiert, ber... gewohnt... führen zwar... aber wir... ohne we... würde... ist die... in, welche... finden wir... rinna, ... ar also das... n wir das... h" seinen... wiederholt... a. B. lat... riviere... üsse, a. B. Rio grande, Das fließen... ng ergeben... r. Nach der... prof. Pahlmann... drei Söhne... e Rorisch b... ora — Auro... n Verden un...

ein starkes... hend, bahnt... nach Auster... t festen ihre... Bett abgraben... im Ruhr... die Ruhr" ab... nderung des... heit hervor... kühnt die... das Wort... igen und ad... wirklich vor... oben durch... gewässer den...

gehörde
Windler!
Am 23. Nov... Mühlenstr.,... gab an, von... worden zu... mmen. Die... hnungstuden... in anderen... Frau Geld, ... rop abholen... was Kleingel... damit auszu... Geldbillet... einigles... ekannte 2... Trauhen rief... in Tage nach... schiden, um... rage an der... gaben auf... andlungen bei... it, daß er au... te hatte. —

(Die Denker... acht von Sonn... enden Adam... lustigen Hän... en. Diehl, der... der Fater... ellen und ihre...

Linghofen
Die nächste... üngung findet... mittags von... e statt. Als... schein oder... e Ausweis vor... u. (Gesperrt... ach Verhofen... rlegung der... ehr der Kraft... e zur Anlage... zur Stelle... schachtungen...

Im Ver... Kreisaus... hier die Erlau... schaft erteilt.

Schauburg Hörde

Bahnhofstrasse.

Heute bis Donnerstag
 Ein großer Lustspielschlager
 voll Pikanterie und Humor!
 Der schnellste aller bisherigen Filme
 von der schönen blauen Donau



6 Akte voll sprudelnden Humors und
 leichtgeschürzter Schelmerei mit den
 beliebtesten Darstellern:
Albert Paulig — Dina Gralla
Werner Pittschau.

Vorher:
Der König der Abenteurer



BIG BOY WILLIAMS
 in
SOHN DER STEPPE

Eine Jagd um das Leben in 5 Akten.
 Der Film zeigt:
Der Ueberfall auf Danville —
 Im Kampf gegen Mädchen-
 räuber
 Ein Film vom Kampf in der Prairie, von
 Ueberfall und Verbrecherjagd.

Lachsalven über Lachsalven
 erdröhnen bei der Vorführung
 unseres dritten Filmes mit den beiden
 Lustspiel-Kanonen

Pat und Patachon auf hoher See

Die haarsträubenden Abenteuer zweier
 Schiffsbrüchiger in 6 Akten.
 Für alle Besucher, welche **Pat und**
Patachon und ihre überwältigende
 Komik kennen, bedeutet wohl obiger
 Film ein Abend voll Lustigkeit und
 Lachen. 9207

Bis 5 Uhr 50 Pfennig
 auf allen Parkett-Plätzen.

Verdingung.

Für den Bau von Klein- und Not-
 wohnungen sollen
 a) Aufreißerarbeiten,
 b) Aem্পner-, Be- u. Entwässerungsarbeiten,
 c) Dachdeckerarbeiten
 vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen
 können Kleppingstraße 29, Zimmer 589, einge-
 sehen und, soweit der Vorrat reicht, zu a) und
 b) für 1,50 R.-M., zu c) für 1,00 R.-M. von dort
 bezogen werden.

Verflossene, mit entpr. Aufschrift veriebene
 Angebote sind bis Montag, den 3. Dezember
 1928, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete
 Dienststelle einzureichen. Das Öffnen und Ver-
 lesen geschieht um dieselbe Zeit im Gebl. 602 in
 Gegenwart der erschienenen Bieter.
 Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Bekanntmachung.

Das Mitglied des Provinziallandtages,
 Buchdruckereibesitzer Josef Buschmann in
 Schwelm, ist gestorben. Buschmann war von der
 Demokratischen Partei in dem für die Wahlbe-
 zirke des Regierungsbezirks Arnsberg (mit
 Ausnahme der Wahlbezirke Hamm-Stadt und
 Land, Hörde-Stadt und Land und Soest) gleich-
 lautenden Wahlvorschlag aufgestellt und hätte
 die Wahl für den Wahlbezirk Dortmund-Stadt
 angenommen.

Der nächste Bewerber auf dem gleichen
 Wahlvorschlag ist der Oberpostmeister Heinrich
 Alberts in Berdohl, Kaiserstr. 16. Der Versta-
 nante tritt daher anstelle des verstorbenen Ab-
 geordneten Buschmann als Mitglied in den Pro-
 vinziallandtag ein, sofern nicht, was nach § 22
 des Landtagswahlgesetzes vom 7. Oktober 1925
 zulässig ist, die Reihenfolge von der Mehrheit
 der noch wahlberechtigten Unterzeichner des
 Wahlvorschlages geändert wird. Die etwaige
 Änderung muß dem Provinzialauschuß bis
 zum Ablauf von 2 Wochen nach dieser Bekannt-
 machung mitgeteilt werden.
 Münster, den 22. November 1928.

Der Vorsitzende des Provinzialauschusses.

TONHALLE HOERDE.

Die letzten Tage bis Donnerstag
EMIL JANNINGS



Ein gigantisches Schauspiel in 10 Akten.
 Die tiefgreifenden Abenteuer des Großfürsten Sergius.

Personen-Verzeichnis:
 Großfürst u. General Sergius Alexander Emil Jannings
 Natalie Dobrowa Evelyn Brent
 Der Adjutant des Großfürsten Nicholas Soussanin
 Der Bursche des Großfürsten Michael Visatoff
 Der Regisseur William Powell
 Der Hilfsregisseur Jack Raymond

Die Voraussagen der gesamten Presse haben nicht getäuscht, sie
 sind vielmehr in reichstem Maße erfüllt: Hier wird dem Leben
 ein Menschenschicksal entnommen mit seinem Auf und Ab, mit
 Glück und Macht, mit Not und Leid, und von einem alles über-
 ragenden Künstler wird wahres Leben so lebenswahr gestaltet,
 daß jeder aufs tiefste ergreifen wird!

Leonid Sibirzeff

von der ehemaligen Petersburger Staatsoper singt zu dem Film
 Arien und Lieder.

9204 Vorher:



Dieses vorbildlich dargestellte Filmwerk, das in einen weltlichen
 und religiösen Teil gegliedert ist, wurde von den höchsten Wür-
 dentägern des Reiches und auch ausserhalb desselben, insbesondere
 von Sr. Emmeranz Kardinal Dubois, dem Erzbischof
 von Paris, mit Worten des ungeschwächten Lobes bedacht
 und wärmstens empfohlen.

Die Gesangseinlagen hierzu singt Leonid Sibirzeff.
 Vorher: **Das Neueste aus aller Welt.**
 Freitag: **JOE MAYS** Meisterwerk „HEIMKEHR“

Preis-Aufgabe!

tsreuz tlham, tmmok tsreuz rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise
 ausgesetzt:

1. Preis: 1 Eßzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Kücheneinrichtung
- 4-6. Preis: 3 Wäscheausstattungen
- 7-16. Preis: 10 Grammophone
- 17-20. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder Herren
- 21-23. Preis: 3 Photo-Apparate
- 24-50. Preis: Taschenuhren

sowie eine große Anzahl diverser
 Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obengenannten
 Preises
 der uns die richtige Lösung einsendet.

Die Verteilung der Hauptpreise findet Ende Dezember
 unter notarieller Aufsicht statt.

Die Einsendung muß sofort erfolgen u. verpflichtet Sie zu nichts.
 Wir bitten die Lösung in genügend frankiertem Briefe einzusenden. Für besonders
 gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an:

H. Ulbrich, Braunschweig Nr. 1620.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den
 28. Nov. 1928, vormit-
 tags 11 Uhr, sollen im
 Pfandlokal beim Herr
 Herrn Wintelmann in
 Zölde, Weststraße
 Nr. 10

1 Wirtschaftsschrank,
 1 Federloft, 2 Aus-
 ziehbische, 1 Salon-
 armoire, 6 Feder-
 stühle, 1 Pianino, 1
 Diplomatenschreib-
 tisch

und im Anschluß hier-
 an Breiter Weg 29
 dafelbst 9837

1 Küchenbüfett
 öffentlich gegen Meist-
 gebot und Barzahlung
 versteigert werden.
 Th. Hörde, den 27.
 Nov. 1928.

Chternad,
 Oberrechtsvollzieher.

Einige gebrauchte 9311

Möbel

Herd, Küchenschrank, Klei-
 derstich, Nähm., Gemischtz.,
 Küchenstuhl, Sofa billig
 zu verkaufen.
 Hörde, Hermannstr. 20 I.

Zu verkaufen:

Haustür, Abfluß-
 tür, Zimmerfüren,
 Fenster, 11. Warm-
 wasserbereiter für
 Gasanschluß, 15mtr.
 schmiedeeisern. Git-
 ter. 9336

Dr. Schild, Hörde,
 Penninglamp 20.

Habe noch ca. 50 Ztr.
 Sorleiter gelblichgelbe
**Industrie-
 Kartoffeln**

abzugeben und ca. 20 Ztr.
kl. Kartoffeln

zu 2,50 pro Ztr. Verkauf
 nachmittags von 3 Uhr ab.
**Baumgärtner,
 Adlerbed, Weststr. 38.**

Orgen 100 Mart

einmalige Zahlung laufend
 guter schweblicher 24

Nebenberdienst

geboten. Streng reell. An-
 fragen unter Nr. 24 an die
 Geschäftsst. d. Zeitg. erbeten.

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Alfred-Trapenstr. 36.

PROGRAMM!!

Von Dienstag, den 27. bis
 Donnerstag, d. 29. Nov. 1928

Held der Arena

Ein Film ähnlich wie Ben-Hur mit
Carlo Aldini
 in der Hauptrolle. 6 Akte!

Die Liebe führte sie durchs Leben

Ein Drama in 7 spannenden Akten
 nach dem gleichnamigen Roman von
 B. Zahradnik Brodsky.

Fatty als Eismann

Köstliches Lustspiel.

Ufa-Wochen-Schau. Sport - Mode - Kunst

Als Extra-Einlage:
Der 4 Millionen-Film, der in der
 ganzen Welt in den führenden Theatern
 monatlang den Spielplan beherrscht.
John Barrymore

Amerikas bedeutendster Darsteller spielt
 die Hauptrolle in:



Don Juan

Der Meister der Liebe und
 größte Liebesabenteurer aller
 Zeiten.
 Berausend ist der Eindruck
 des Films.

Galante Liebesabenteuer, eine Fülle
 schöner Frauen, prunkvolle nächtliche
 Gelage am lasierhaften Hofe der Bor-
 gas, unterirdische Kerker und geheim-
 nisvolle Marktkammern ziehen in bun-
 tem Wirbel an uns vorüber.

Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.10 Uhr

**DAS
 EIFAZEICHEN
 IST DAS MERKMAL
 FÜR EIGENE ANFERTIGUNG U.
 ALLERBESTE VERARBEITUNG**

Rath's
 HORDE W.
 HERMANNSTR. 40.

Iserlohn
 Steele
 Gevelsberg.

Ging

Der Dortmunder D...
 Der ministerielle Erlaß...
 die Großdortmunder...
 Der Oberbürgermei...
 stellung gebeten worden.
 deren Auffassung wie die Bi...
 hielt er denn eine längere...
 gründete, daß Dortmund...
 an denke, etwas von dem...
 April ausgesprochen worden...
 auch dann nicht, wenn ih...
 über Hörde hinaus, wei...
 die zur Verfügung gestel...
 abgegeben werden. Re...
 men. Aber nicht in dem Z...
 er sich das denkt. Nicht de...
 is Hörde, nicht Dreie...
 genügen Großdortmu...
 germeister hat es gefant:
 ein Ziel legen. Nicht...
 stete, jahrhunderte alte G...
 gern und freudig nach Z...
 wie man in den Gebiet...
 weile wieder abgegeben...
 Ein Teil vom Landkrei...
 Land müsse endlich zu...
 am also: Dort mit dem...
 zergenskind der Eingem...
 die Ruhr der Dortmunde...
 So der Oberbürgermei...
 Stadtvorordnete, die un...
 mung Ausdruck geben.
 Vielleicht war man au...
 der fähigen Rede und der...
 nunmud jetzt erhebt. Da...
 man denkt, daß der V...
 mmen ist. Am 1. April...
 soll es jetzt nicht aus...
 Die Worte Sidhoffs ha...
 det. Dortmunder Blä...
 Kampfe, der noch schärf...
 vergangene. — Er it...
 ange!
 Dies alles ging der Stad...
 Zeit wichtigeres als...
 legenheiten hat jetzt Dort...
 machen. Die Ausspernun...
 Hintergrund treten, so...
 ganze Anzahl von Ant...
 ste. Einige wurden an...
 selen der Ablehnung.

Sitzungsbe
 Zu der gestrigen Großdor...
 zehntung machte Ober...
 hoff über die Umgem...
 führungen:
 Der Vorstand der Z...
 mung hat mich gebeten, i...
 nigung eine Erklärung...
 problem abzugeben. I...
 sche gern nach. Was i...
 bricht dem Standpunkt de...
 mission und des Magistr...
 Der Erlaß des Ministe...
 vember 1928, betr. die...
 lama im rheinisch-weiße...
 ist durch die Presse...
 Erlaß hat, soweit er d...
 berührt, ich ha...
 a hervorgehoben, u...
 Großdortmund, sondern...
 keine Grenzen hinau...
 überordnetenfreien.
 Der Minister spricht:
 von einer Abtrennung...
 der Stadt Dortmund v...
 von einer Erweiterung...
 Städtegebietes u...
 Was die Abtrennung v...
 ist, so denkt der Mini...
 ung der Stadtteile P...
 abe der Stadtteile Del...
 bildenden Ruhrkreis...
 benben Ruhrkreis West...
 Gebietsteilen im Osten...
 em. Darüber, was unter...
 den" zu verstehen ist, i...
 darüber gehen die Mein...
 ernd mir Grund zu de...
 er Herr Minister habe di...
 en und Vorkroy im Auge...
 spräsident erklärt, da...
 er habe bisher ange...
 nter meine die Stadt...
 hat!
 Um dem Erlaß gerecht...
 ren, daß der Minister...
 tige jene Abtrennungen...
 wird zu prüfen sein, o...
 kommt die Abgabe...
 Ueberzeugung, daß...
 tag die Abtrennung...
 daß er vielmehr nur...
 ihm von irgendeiner...
 nungen eine Un...
 werten würden. Es ist a...
 nlich und bedauerlich, d...
 zur Diskussion gestell...
 Bürger, insbesondere...
 die uns entziehen w...
 die Ursache verfest wor...
 die jährlichen Proze...
 die an Deutlichkeit u...

Eingemeindung und Ausperrung.

Groß-Dortmunder Stadtparlament.

Der Dortmunder Oberbürgermeister fordert den ganzen Landkreis Hörde bis an die Ruhr. — Unterstützung der ausgesperrten Metallarbeiter.

Der ministerielle Erlaß vom 1. November... Der Oberbürgermeister ist um eine Klärung gebeten worden. Und er ist feiner Klärung gebeten worden wie die Bürger Dortmunds.

nichts zu wünschen übrig lassen. Es bedeutet für uns eine fremde Genugtuung und für den Landtag eine Rechtfertigung, daß unsere neuen Mitbürger, obwohl noch manche ihrer berechtigten Wünsche der Erfüllung harren, mit dem größten Nachdruck und in überaus eindrucksvoller Form betonen: Wir gehören zu Dortmund.

sind für die Verschmelzung mit Dortmund und haben diese ihre Auffassung in unzweideutigen Resolutionen niedergelegt. Daß die offiziellen Gemeindegremien keine Eingemeindungsbeschlüsse fassen würden, haben wir vorausgesehen.

erheblichen Erweiterung Dortmunds nach Süden das Wort geredet. Unsere jetzigen Wünsche hat der Magistrat in Denkschriften vom Dezember 1926 und August 1928 ausführlich dargelegt und begründet.

Unterstützung der Ausgesperrten.

Die kommunistischen Anträge.

Mit den Anträgen der kommunistischen Fraktion, die sich mit der Unterstützung der Ausgesperrten beschäftigt, wurde die Tagesordnung eröffnet.

- 1. Antrag der kommunistischen Stadtverordneten-Fraktion, Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, die Winteraktion des Bochumer Arbeitsrats... 2. An der Ruhr... 3. Zur Beschaffung der notwendigen Winterbekleidung...

- 2. Außer Lebensmitteln werden die Familien der Ausgesperrten pro Woche mit 1 Zentner Kohlen beliefert. 3. Das Wohlfahrtsamt übernimmt die Zahlung der Miete sowie die Bezahlung der Gas- und Elektrizitätsrechnung.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen Großdortmunder Stadtverordnetenversammlung machte Oberbürgermeister Dr. Hoff über die Eingemeindungen folgende Ausführungen: Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung hat mich gebeten, in der Stadtverordnetenversammlung eine Erklärung zum Eingemeindungsproblem abzugeben.

Das ist die Abtrennung großer Gebiete, die der Landtag erst am 1. April ds. Js. mit der Stadt Dortmund vereinigt hat, von einer Erweiterung unseres Stadtgebietes nach Süden. Was die Abtrennung von Stadteilen angeht, so denkt der Minister an die Verlegung der Stadtteile Völkering und Völkeringer Höhe mit der Stadt Bochum, an die Abtrennung der Stadtteile West und an die Abgabe der Stadtteile im Osten an den Landkreis Hörde.

Der Minister des Innern will, daß mit dem bevorstehenden Eingemeindungs-Gesetz für lange, für sehr lange Zeit eine endgültige Grenze und Ruhe geschaffen werde. Das wird nicht geschehen, die Ruhe wird nicht eintreten, wenn sich der Landtag den Auffassungen des Herrn Ministers anschließt.

- 4. Der Mehrurlaub erstreckt sich auch auf alle Schwerunfallbeschädigte und solche Personen, die von Geburt oder sonstige Schicksalschläge infolge ihrer Gebrechen gleichgestellt werden können. 5. Der Mehrurlaub erstreckt sich auch auf erwerbsunfähige Kriegerverwundete und solche Kriegerverwundeten, die lediglich auf Grund ihres Arbeitsverhältnisses nach dem (R. V. G.) Reichsversorgungsgesetz nicht erwerbsfähig angesprochen werden.

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Sonntagsmädel
zeigen hoch erfreut an 9331
Hans Schultes und Frau
Mia geb. Hartmann.
Hörde, den 25. November 1928.

Trau-Ringe
Schmuck und Geschenke
Armbanduhren, Colliers, Ringe.
Moderne Neuheiten. Günstige Preise.
Uhren-Händler, Hörde, Hermannstr. 128.

Gefütterte
Loden-Joppen
in jeder Preislage.
Kahn, Aplerbeck.

Holz-Verkauf!
Freitag, den 30. November, vormittags 10 Uhr, im Forstort „Aplerbecker Holz“ 9213
65 Nr. Buchenstangenholz
15 Nr. Buchen-Reiserhausen
16 Nr. Rottannen (Frechtungsstangen, Leiterbäume p.p.)
6 Nr. Eichen bis 50 cm Durchm.
4 Nr. Riefen

Zusammenkunft am Eingang zur Schweizer Allee oder Kaffeehaus Weiße.
Haus Rodenberg. Der Rentmeister: Vidern.

Zwangsvorsteigerung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 18. Dez. 1928, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 1, versteigert werden das im Grundbuche von Hörde Band 44, Blatt 1295 (eingetragene Eigentümerin am 24. Sept. 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Kolbrenner Heinrich Geiff, Wilhelmine geb. Gerland zu Hörde) eingetragene Grundstück: Wemarlung Hörde, Kartenblatt 3, Parzelle 2134/69 Wohnhaus mit Anbauten und Hofraum, Düppelstraße 2, 1,81 ar groß, Grundsteuerrolle Nr. 1393, Nutzungswert 1110.— RM., Gebäudesteuerrolle Nummer 1273. 9330
Dortmund-Hörde, den 26. Oktober 1928.
Das Amtsgericht.

Der Film
Hörde, 27. Nov. „Das f. u. f. Ballettmädel“, 6. Akt aus den Annalen eines Ballettcorps, betitelt sich der Hauptdarsteller des neuen Spielplans der Schauburg. Aus dem Wien der Vorkriegszeit flücht durch den Rhythmus Straßensänger, das flinkfüßige Staffato des f. u. f. Ballettmädel. Seine leichtgeschürzte Vergangenheit durch die ungeschriebene Chronik mit köstlichen, hübschen, voll Pikanterie und Humor. Glatte Wiener Hofgesellschaften bannen für uns in der Erlebnisse nicht für kurze Zeit die heitere Figur des Wiener „Ballett-Gräberjungs“ (Albert Paulig). „Ihn“ kamme in Wien jedes Kind — und jeder Kleinen vom Ballett war er Schwarm, Schmeichler und Ziel zugleich. Es war ein offenes Geheimnis, daß Gräberjungs mehr Interesse und die meiste Zeit der ständigen Inspektion des Ballettcorps zuwandte, als höchsten militärischen Funktionen. Und wer von den Mädeln des f. u. f. Balletts keine höchste Ehre, dem war nicht nur seine viel, ja alles vergebende Protektion gewiß, sondern ein schmucker Emaraldring war das äußere Zeichen jener allerhöchsten Gnade. Seine glückliche Trägerin, die ungarische Königin der f. u. f. Hofoper, ward damit für alle Hoffnungen und ihre Warten natürlich zum Gegenstand der tiefsten Devotion gemacht. — An zweiter Stelle steht „Der Sohn der Sieppe“. Ein edles Trio sind im wilden Westen nahe den Holzwohler Bergen die „Wozzris Wand“, die seit Wochen den ganzen Bezirk brandstahlten. Einer der besten Cowboy-Darsteller Holly-Woods geriet mit ihnen ins Gefecht. Aber Via Boy Williams, jener König der Cowboys, konnte durch außerordentliche Tapferkeit der Bande Herr werden.

Hörde, 27. Nov. In der Tonhalle wird der gewaltige Emil Janningsfilm „Sein letzter Wunsch“ noch drei weitere Tage bis einschließlich Donnerstag vorgeführt. Emil Jannings spielt darin einen russischen Großfürsten im Weltkrieg. Dieser weiß, daß das zaristische System mit seinen Beileitererscheinungen, der Korruption und der Unterdrückung, zur Katastrophe führen muß, aber er fügt sich murrend in die Befehle des Zaren. Die neue Zeit bricht an. Die Revolutionäre bereiten einen Anschlag auf das Leben des Großfürsten vor. Ein junger Schauspieler und eine junge Schauspielerin (Gefinn Brent) sind dazu auszuweichen, den Großfürsten zu Fall zu bringen. Die Revolutionäre verliert sich aber in ihr Opfer. Die Revolution bricht aus. In seinem Versuch wird der Großfürst von den Revolutionären überfallen. Der Schauspieler aber gelangt es, ihn im letzten Augenblick zu retten. Jahre des Dunkelns kommen für den Großfürsten. In Holzwohler sieht man ihn wieder als schlecht beschäftigten Statisten. Der Ver-

Nachruf.
Am Buß- und Betttag starb in Wiesbaden unser allverehrter Ehrenvorsitzender
Herr Eduard Schulte-Schüren.
Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und Berater. Ausserordentlich viel hat der Verein ihm zu verdanken, weshalb wir ihn im Januar 1926 zum Ehrenvorsitzenden ernannten. Trauernd legen wir einen grünen Bruch auf sein Grab mit dem Gelöbniß: „Nie soll seine Treue vergessen sein.“ Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Kameradschaftl. Vereinigung ehem. Jäger u. Schützen Aplerbeck.

Familienzuwachs
oder sonst ein freudiges Ereignis sollten Sie ebenso wie Trauerfälle stets allen Bekannten mitteilen. Sie können dies nie besser tun als durch eine Anzeige in dieser Zeitung.
Ordnentl. Junge, Dienstmädchen.
Ein kräftiges 9326
in gut. Schulbild gesucht.
Bäckerei und Konditorei Neuer Markt 7, Hörde.

Henko
Zum Einweichen der Wäsche nur
Henko-Beischoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Überlesen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

schwörer von damals ist ein großer Regisseur geworden, und unter den zahllosen Photos, die man ihm zur Auswahl vorlegt, gewahrt er das Bild des Großfürsten. Man bestellt ihn zur Aufnahme. Ein alter Mann drängt sich durch den Haufen der wartenden Komparien. Er soll aber diesmal eine Rolle bekommen, eine große Rolle, die eines russischen Generals im Krieg. Und so spielt der Großfürst noch einmal die Rolle, die er im Leben gespielt hat, um dann umzukommen. Er hatte zum letzten Male eine Armee kommandiert. Leonid Sibirzoff von der Petersburger Oper singt dazu russische Lieder, mit denen er großen Beifall erntet. — Der zweite Teil bringt ein Filmwerk von überwältigendem Eindruck: Die entsetzliche „Koj“, das überall beredtestes Aufsehen erregt. Auch hier hat Leonid Sibirzoff die Gesangs-Einstimmung übernommen.
Hörde, 27. Nov. In den Deben-Vorstellungen läuft ab Dienstag, den 27. November, der große Sensationsfilm: „Der Held der Arena“ mit dem bekannten Darsteller Carlo Aldini in der Hauptrolle. Ein prachvoller Film, ähnlich wie Ben-Hur. Durch eine Pitt wurde Achilles vom Rennen abgehalten. Als Achill aber feststellte, daß er in das fast schon beendete Rennen late und kurz vor Achill Menelaos die Fackel des Sieges an sich riß. Paris, der Sohn des Königs von Troja, raubte Helena. Die Krieger Griechenlands verlorsten gemeinsam die Frühlings. In 7 gewaltigen Akten sehen wir die Verfolgung, die erst, nachdem Vöwen gebändigt und Krieger ansauehndet sind, ihre Ende fand. — Der 2. Akt betitelt sich: „Die Liebe führt sie durchs Leben“, ein spannendes Drama in 6 großen Akten. — Das starke Besuches wegen läuft weiter das mit großer Begeisterung aufgenommene gewaltige Filmwerk „Don Juan“ als Extra-Einlage. — Das Lustspiel „Ratt als Eismann“ und die neueste Ma-Wochen-Schau schließen das reichhaltige und hochinteressante Programm.

Aus dem Vereinsleben
Homburg, 27. Nov. Der Allg. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“, Homburg, veranstaltete am Sonntag im Lokale Schide, Homburg, eine Schuber-Feier unter Leitung des Dirigenten E. Damm. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festrede hielt Lehrer Reindl, Langeloh. Weiter wirkten mit der Damenchor „Edelweiß“, Homburg-Barop und das Kammerorchester der Herren Poll, Mansfeld und Gens. Die Darbietungen, Lieder und Musikstücke von Schubert und Beethoven wurden mit großem Beifall aufgenommen. Leider wirkte der Restaurationsbetrieb sehr störend. Es wäre zu empfehlen, das nächste Konzert vor Stuhlreihen abzuhalten.
Wellinghofen, 27. Nov. (Obst- und Gartenbau-Verein.) Der seit vielen Jahren bestehende Verein hatte auch eine gewisse Krise zu überstehen. Während der Zwangswirtschaft hat er besonders die Beschaffung von Pflanzkartoffeln für seine Mitglieder befragt. Sein früheres Arbeitsfeld, d. h. Obstbaumpflege, Ungeziefer-Vertilgung, Beschaffung von Obstbäumen um hat der Verein wieder aufgenommen. Die alte Mitgliederzahl ist wieder erreicht. Am Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Lokale Reinecke hier eine Versammlung statt. U. a. steht auf der Tagesordnung: Vortrag über Sortenwahl der Obstbäume, Beschaffung von Obstbäumen. Im Anschluß an den letzten Vortrag findet die Pflanzung einiger Obstbäume im Hofe des Gutsbesizers Krämer hier statt.

Särge
Einfache u. bessere Ausführung in allen Preislagen liefert prompt sowie La. Leichenwäsche und Dekorationen. Ausführung sämtl. Beerdigungs-Angelegenheiten
Robert Koch
SCHRE-NERMEISTER
Hörde, Piepenstockstraße 8, (fr. Schulstr.)
Ruf 41729.
Vertrauenslieferant für den Volkswahlbund. Haupt-Agentur: Piepenstockstraße 14.

Arps Bepfin — Bittern
appetitregend, verdauungsfördernd, sollte als tägliches Genussmittel zur Verhütung von Magenbeschwerden in keinem Haushalt fehlen. m 3065
Vertikauftelle bei:
Heinz Conzenberg, Kaufmann.

Beteiligung!
Durch Anteilscheine von 1000 Mark und mehr bei alter weltbekannter Firma zweck. Erweiterung. Sichere Kapitalanlage für Jedermann!
Offerten unter 9325 an die Exped. d. Blattes.
Mademiser sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer in Aplerbeck zum 1. Dez. Offerten unter 930 an die Agentur dieser Zeitung. W. Förster, Aplerbeck, Präsidentenstr. 46. 9334

Arbeitsgeber
können sich zur Ausschreibung offener Stellen keines geeigneteren Publikationsorgans als unserer Zeitung bedienen, weil diese in jeder Familie gelesen und das Angebot deshalb Hunderten von Stellensuchenden bekannt wird.
Arbeitsgeber
kann sich zur Ausschreibung offener Stellen keines geeigneteren Publikationsorgans als unserer Zeitung bedienen, weil diese in jeder Familie gelesen und das Angebot deshalb Hunderten von Stellensuchenden bekannt wird.

Konzert und Theater
Homburg, 27. Nov. (Theater-Aufführung.) Die Kath. Volkshöhne „Concordia“, Homburg führte am Totenonntag das dem Tag entsprechende Schauspiel: „Solang dein Mütterlein noch lebt“ auf. Trotz dem das Stück in kurzen Abständen die dritte Aufführung erlebt, war die Besucherzahl eine gute. Wie immer, so hat auch diesmal die Volkshöhne gezeigt, daß sie Spielmaterial besitzt. Einige Rollen wurden glänzend wiedergegeben.
Hörde, 27. Nov. (Theater-Aufführung.) Die Kath. Volkshöhne „Concordia“, Hörde, führte am Totenonntag das dem Tag entsprechende Schauspiel: „Solang dein Mütterlein noch lebt“ auf. Trotz dem das Stück in kurzen Abständen die dritte Aufführung erlebt, war die Besucherzahl eine gute. Wie immer, so hat auch diesmal die Volkshöhne gezeigt, daß sie Spielmaterial besitzt. Einige Rollen wurden glänzend wiedergegeben.

Redaktions-Briefkasten.
Die Mitteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle nur in der Beschränkung unserer Zeitung unentgeltlich. Für die Verantwortung übernehmen wir nur die persönliche Verantwortung.
100 M. W. Bezieht der Wohnungsberechtigten und die keinen Haushalt leitenden Familienangehörigen zusammen mit ihm nachweisbar einen Arbeitslohn oder ein sonstiges Einkommen von nicht mehr als 1200 Mark so ist die Steuer zu stunden oder niederzuschlagen. Voraussetzung ist also, daß das Gesamteinkommen aus Arbeit oder aus Vermögen ein-

Brünningshausen 100. Die geleistete beträgt in Ihrem Falle 18,10 M. Daraus noch der Anteil an Grundvermögensteuern, weit der Gemeindefußschlag 100 Prozent beträgt. Das sind für Sie 100 Prozent der ca. 4 Prozent. Werden bei Ihnen also 20 Prozent erhoben, so haben Sie noch 8 Prozent oder 95 Bg. mehr zu zahlen, insgesamt also in dem Falle 19,05 M.
Hörde. Sie werden eine der beiden Wohnungen nur frei bekommen können. Sie eine Erbschaftswohnung stellen. Da der wande selbst eine Wohnung hat, so können diese, wenn Sie gleichwertig ist, zur Verfügung stellen. Am besten versuchen Sie das im einer gültigen Vereinbarung. Ist das nicht erreichbar, so müssen Sie beim Wohnungsvermittler entsprechende Anträge stellen.
Hörde, 27. Nov. (Ergl. Frauenhilfe.) Dienstag, 27. November, 3 Uhr Verammlung der ergl. Frauenhilfe II. Frau Pastor

1928.
27. Nov.
Hörde, 27. Nov. „Das f. u. f. Ballettmädel“, 6. Akt aus den Annalen eines Ballettcorps, betitelt sich der Hauptdarsteller des neuen Spielplans der Schauburg. Aus dem Wien der Vorkriegszeit flücht durch den Rhythmus Straßensänger, das flinkfüßige Staffato des f. u. f. Ballettmädel. Seine leichtgeschürzte Vergangenheit durch die ungeschriebene Chronik mit köstlichen, hübschen, voll Pikanterie und Humor. Glatte Wiener Hofgesellschaften bannen für uns in der Erlebnisse nicht für kurze Zeit die heitere Figur des Wiener „Ballett-Gräberjungs“ (Albert Paulig). „Ihn“ kamme in Wien jedes Kind — und jeder Kleinen vom Ballett war er Schwarm, Schmeichler und Ziel zugleich. Es war ein offenes Geheimnis, daß Gräberjungs mehr Interesse und die meiste Zeit der ständigen Inspektion des Ballettcorps zuwandte, als höchsten militärischen Funktionen. Und wer von den Mädeln des f. u. f. Balletts keine höchste Ehre, dem war nicht nur seine viel, ja alles vergebende Protektion gewiß, sondern ein schmucker Emaraldring war das äußere Zeichen jener allerhöchsten Gnade. Seine glückliche Trägerin, die ungarische Königin der f. u. f. Hofoper, ward damit für alle Hoffnungen und ihre Warten natürlich zum Gegenstand der tiefsten Devotion gemacht. — An zweiter Stelle steht „Der Sohn der Sieppe“. Ein edles Trio sind im wilden Westen nahe den Holzwohler Bergen die „Wozzris Wand“, die seit Wochen den ganzen Bezirk brandstahlten. Einer der besten Cowboy-Darsteller Holly-Woods geriet mit ihnen ins Gefecht. Aber Via Boy Williams, jener König der Cowboys, konnte durch außerordentliche Tapferkeit der Bande Herr werden.
Hörde, 27. Nov. In der Tonhalle wird der gewaltige Emil Janningsfilm „Sein letzter Wunsch“ noch drei weitere Tage bis einschließlich Donnerstag vorgeführt. Emil Jannings spielt darin einen russischen Großfürsten im Weltkrieg. Dieser weiß, daß das zaristische System mit seinen Beileitererscheinungen, der Korruption und der Unterdrückung, zur Katastrophe führen muß, aber er fügt sich murrend in die Befehle des Zaren. Die neue Zeit bricht an. Die Revolutionäre bereiten einen Anschlag auf das Leben des Großfürsten vor. Ein junger Schauspieler und eine junge Schauspielerin (Gefinn Brent) sind dazu auszuweichen, den Großfürsten zu Fall zu bringen. Die Revolutionäre verliert sich aber in ihr Opfer. Die Revolution bricht aus. In seinem Versuch wird der Großfürst von den Revolutionären überfallen. Der Schauspieler aber gelangt es, ihn im letzten Augenblick zu retten. Jahre des Dunkelns kommen für den Großfürsten. In Holzwohler sieht man ihn wieder als schlecht beschäftigten Statisten. Der Ver-

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft



Mädchenhandel.

Einer wahren Begebenheit nach erzählt von Otto König.

Vor einem Londoner Gerichtshof lag eine Frau auf den Knien: „Mein Kind, mein Kind! Geben Sie mir mein Kind wieder!“

Die Augen des Richters, der in seiner langen Kaufbahn viel Elend gesehen, ruhten mitleidvoll auf der sehr gealterten Frau vor ihm. „Ihr Schicksal ist erschütternd, ich möchte Ihnen helfen, und doch kann ich Ihnen Ihr Kind nicht anvertrauen, denn Ihre Vergangenheit, so unverschuldet sie auch ist, verdichtet es mir.“

„Gefenkt Kopfes verließ die Frau den Raum. Ich war Junge des kurzen, ergreifenden Schauspielers gewesen, aber zu spät zur Gerichtsverhandlung gekommen, um den vollen Sinn der Tragödie erfassen zu können.“

Da sah ich die Frau wanken; sie schlug zu Boden. Ich lief hinzu, erkannte ihre Ohnmacht, hob sie auf und trug sie in das Zimmer des Pförners. Nach Minuten kam sie wieder zu sich, und ich bot ihr meine Hilfe an, um sie in ihre Wohnung zu bringen.

Unsere Kraftdrochke hielt vor einer Seemannsberge im Hafenviertel. Düstere Häuser in engen Gassen, zerlumpte Weiber, denen das Leben unaussprechliche Schmerzen in das Gesicht gezaubert, Gesindel aus aller Herren Länder und der Geruch des Elendes schufen ein unheimliches Bild der Verkommenheit. Ich fühlte, daß die Frau an meiner Seite eine Fremde in dieser Umgebung war, und empfand den brennenden Wunsch, ihr Schicksal, das der Richter ein unverdientes genannt hatte, zu erfahren. So half ich der Frau in das Haus und folgte der Aufforderung eines Orientalen, den sie als Gatten ansprach und der mich bat, bei ihm einzutreten. Als die Frau sich erholt hatte und mit uns am Tisch in der sauberen kleinen Stube saß, erzählte sie mir ihr Schicksal:

„Ich war siebzehn Jahre alt und sollte Lehrerin werden. Da kam ein Pole in unsern Städten an der Frischen See. Er war besser gekleidet als unsere jungen Leute, wußte sich gewandt zu benehmen und fand Eingang in unser Haus. Ich liebte ihn. Er umwarb mich in zarter, unaufdringlicher Weise und bat um meine Hand. Meinen Eltern war er als Schwiegerjohn willkommen, denn er konnte ihnen gute Auskünfte über seine Person vorlegen, und die reichen Mittel, aber die er verfügte, schienen seine Erzählungen vom Wohlstand seiner Familie in Polen zu bestätigen.“

Wir wurden getraut. Ich verlebte ein Jahr ungetrübten Glücks in Elternhaus an Stanislaus' Seite. Meines Mannes Zuneigung zu mir schien zu wachsen, als ich ihm ein Kind

Spruch.

Billa, Auto, Park, Schneide,
Pranngewächser, Pelze, Seide —
Aber krank an Leib und Seele?
Rein, da mach' ich mir nichts drauß!
Lieber um mich Rauch und Schlacken,
Hüten werke, Schutt, Baraden —
Aber, was mich auch umschwele;
König Glück im kleinen Haus!
Otto Fromber.

In Buenos Aires gingen wir an Land. Ein Wagen brachte uns durch das Gewirr der Straßen und Gassen, vor ein Haus, das ich für ein Hotel hielt; doch beschränkte es mich, daß wir vor der Tür warten mußten. Endlich öffnete ein Boy, der sich auf Spanisch mit meinem Mann unterhielt. Wir wurden durch einen langen Gang in ein Zimmer geführt, das keine Fenster besaß und von elektrischen Lampen erleuchtet wurde. Schwere Luft lastete im Raum. Mein Mann erklärte mir, der Hoteldirektor werde gleich erscheinen und uns Zimmer anweisen; er nahm mir das Kind aus dem Arm: „Ich will Dir die Luft etwas abnehmen.“ Athnungslos gab ich ihm das Kind.

Da trat der Hoteldirektor ein. „Steh auf!“ flüsterte mir Stanislaus zu. Ich glaubte, es sei in Argentinien üblich, sich dem Hoteldirektor vorzustellen, und gehorchte. Der Direktor blieb aber, ohne ein Wort zu sagen, vor mir stehen, ging dann um mich herum und betrachtete mich mit einem widerlichen, prüfenden Blick, als stände ich hüllenlos vor ihm. Ich war empört, wollte dieses „Hotel“ verlassen und bat meinen Mann, mich fort zu bringen. Doch Stanislaus kümmerte sich nicht um mich, verhandelte leise mit dem Fremden, hielt ihm die Hand hin und empfing ein dickes Bündel

Banknoten. Dann trat er auf mich zu und sagte kalt und geschäftsmäßig: „Ich habe Dich diesem Herrn für 1250 Pfund verkauft. Er ist Dein unumschränkter Besitzer. Gehorcht Du ihm nicht oder verläßt Du das Haus, so wird ihm Ruhe sterben!“ — Die Tür fiel hinter ihm und meinem Kind, das Stanislaus noch im Arm trug, ins Schloß. Ich verlor die Besinnung.“

Als ich erwachte, lag ich nur mit einem Hemd bekleidet auf einem Bett in einem großen, fensterlosen Schlafsaal. Zwei Dupend Frauen mit geschminkten, verhärmten oder vom Leid abgestumpften Gesichtern saßen und standen herum. Einige von ihnen sprachen Englisch und suchten mich zu trösten: „Du mußt Dich mit Deinem Schicksal abfinden. Das Haus kannst Du nicht verlassen, bevor Du nicht alt oder krank bist und auf die Straße siehst, um zu sterben wie ein Hund.“ — „Nein, nein!“ schrie ich. „Mein Mann wird mich wiederholen; er muß mich doch lieben, wir waren ja über ein Jahr glücklich verheiratet!“ — Da lagten die anderen: „Dein Mann? Wer weiß, wie oft der Kerl seine Opfer geheiratet hat! Du bist nicht seine einzige „rechtmäßige Frau“ unter uns. Du hast ihm gefallen, deshalb hat er bei Dir ein Jahr lang sein Geschäft als Mädchenhändler versäumt. Füge Dich in Dein Schicksal, sonst tötet er bestimmt Dein Kind!“

Jahre lang lebte ich im „Hotel“ ein Dasein, wie es einer Frau nicht schrecklicher widerfahren kann. Ich war ein Stück Vieh, das gehorchen mußte, wenn es gerufen wurde. Als ich einst doch Widerstand leisten wollte, wurde ich gefesselt, bis ich halb tot war und zu Kreuze kroch.

Nach und nach konnte ich mir durch Geschenke der Gäste eine größere Summe zurücklegen. Ich bestach damit einen Hausdiener und entfloß trotz der Angst um mein Kind.

Ich fand eine Stellung als Dienstmädchen. Wenige Tage später hatte mein Mann meinen Aufenthalt erfahren. „Geh“ in das Haus zurück oder Dein Kind verhungert!“ schrie er mir. Er legte mir eine Ausnahme bei, die mein Kind in einem derartig elenden Zustand zeigte, daß ich wußte, Ruth hatte tages, vielleicht wochenlang kein Essen erhalten. Mein Widerstand brach; ich kehrte in das Haus zurück.

Endlich, nach zehn Jahren, kam die Erlösung. Einem englischen Seemann, der unser Haus besuchte, erzählte ich mein Unglück. Er veranlaßte mit Hilfe des Konsulats eine postleiliche Durchsuchung des „Hotels“, und ich war frei. Auch mein Kind wurde gefunden und zu mir gebracht. Mein Mann war auf einer „Schiffsreise“ und konnte nicht festgenommen werden.

Ich kam mit Unterstützung meines Vaters nach England. Meine Eltern waren ge-

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

... die Stunden des Zusammenhanges mit uns doch beide nicht. Wir sind wollen wir eine jeden Liebe. Haben Sie das nicht auch einst erfahren müssen? Ich muß frei bleiben, soll ich arbeiten können."

Sie hatte ihre schlank Rechte fast mit Klauen zurückgezogen.

"Dann Termolen, so denken Sie über die Liebe? So frei? Wo blühe die Ordnung und die Zukunft eines Staates ohne ein reines, vor dem Gesetz zu Recht bestehendes Familienleben? Ihre Worte haben mir sehr wehe getan."

"Nicht wahr, er ist er?"

"Niemand kann wider seine Natur", sagte er dann.

"Wenn wahre Liebe Sie zu mir geführt hätte, würden Sie nicht wagen, so zu mir zu sprechen. Ich glaube an eine gemeinsame Zukunft", sagte die Fürstin und eine große Träne glitzerte an den dunklen Wimpern. Sie griff plötzlich nach seinen Händen.

"Und wenn ich nun um deine Liebe bitte?"

Er trat zurück. Wie war ihm die schöne Frau fremder wie jetzt, wo sie sich vor ihm demütigte.

"Warum haben Sie uns beiden die peinliche Unterredung nicht erspart? Es wäre doch besser gewesen?"

Die Fürstin wurde totenbleich.

"Ich dürfte anderes hoffen", kam es leise von ihren Lippen.

"Korwürde, Elge? Sie sind nicht am Plage. Ich muß frei bleiben. Und weil ich das erkannt habe, richte ich mein Verhalten danach."

Die Fürstin richtete sich auf. Endlich kam ihr Stolz zu ihr zurück, der der sehnächtigen Liebe zu dem Manne mit dem Eisenherzen einen Augenblick hatte weichen müssen.

"So wollen wir vergessen, was zwischen uns war. Ich werde reisen", sagte sie und sah an ihm vorüber.

Er beugte sich erleichtert über ihre Hand.

Er war längst gegangen und noch immer stand die Fürstin vor der hohen Kristallvase, in der die schlanken Chrysanthemen schwankten, die er ihr gebracht. Die Selbstbeherrschung verließ sie jetzt, die furchtbare Nervenspannung, die sie sich ganz zuletzt aufgelegt, um nicht vor ihm noch zusammenzubrechen, wich. Sie riß die Klammern an sich und weinte über ihre Ohnmacht, einen Hans Termolen fest zu halten, wenn er weiter schreiten wollte.

Termolen hatte sein Auto weggeschickt und war zu Fuß durch die vornehmen stillen Straßen gegangen. In tiefen Gedanken ging er weiter. Das nächtliche Bild änderte sich. Nicht mehr die träumenden Willen, nicht mehr die hohen Geschäftshäuser und hohen Mietshäuser. Bauwürdige, lange, kasternenartige Häuser, Säulen und mächtige Töden aus dem in Kellern gelegenen Kaffeehimmeln. Termolen ging plötzlich entschlossen auf eines der fragwürdigen Lokale zu und stieg die ausgestreuten Stufen in den Keller hinab. Er sah nicht die misstrauischen, feindseligen Blicke. Ruhig setzte er sich an den kleinen, noch freien Tisch in der Ecke. Ein innerer Instinkt mußte den Wert dazu treiben, der Kellnerin eine bunte Tischdecke zu geben, die diese sorgfältig über die schmutzige Tischplatte deckte, ehe sie dem Fremden das bestellte Glas Bier hinstellte. Ein paar verwegen aussehende Kerle beobachteten den neu Angelommenen unausgesetzt.

"Sieh dir den Brillant an, den er am Finger hat. Entweder ist der Mann ein vornehmer Gauner oder er ist verrückt, daß er hierher kommt", flüsterte eine.

Mit Bier, die zu allem fähig war, beobachteten die Männer Termolen. Lange Beratung. Man will eine Schlägerei anfangen, den Fremden mit hinein verwickeln. Wenn man den Brillant hätte!

Sie führen ihr Vorhaben aus. Da erhebt sich der Mann am Tisch. Seine Faust trifft

Parteien und Verbände.

Anarchie oder Gesehlichkeit in Nordwest.

Der Christliche Metallarbeiterverband schreibt:

Die Hoffnung und der Wunsch, möglichst schnell zum Abschluss des Konfliktes zu gelangen, ist angesichts des großen volkswirtschaftlichen Schadens nur zu berechtigt, aber man darf dabei nicht vergessen, daß es erst in zweiter Linie an den Gewerkschaften liegt, wenn die Parteien zum Frieden kommen. Das Unternehmertum hat die Tore geschlossen. Geschlossen gegen einen verbindlich erklärten Schiedsrichter und gegen die Staatsautorität. Die Gewerkschaften stehen auf dem Boden der durch die Gesetzgebung gegebenen Rechtsmittel. Sie sind in ihren Vorschlägen so weit gegangen, wie es eben nur die Rechtsbasis zuließ, aus dem Gedanken heraus, daß eben alles verflucht werden müßte, um zu einer Beendigung des Konfliktes zu kommen. Aber man wird ihnen doch wohl nicht anrechnen können, daß sie sich selbst den Rechtsboden untergraben, auf dem sie stehen.

Die Unternehmer von Nordwest jedoch haben das Recht gebrochen und scheinen daher nur schwer gewillt, den Rechtsboden anzuerkennen und von ihm aus weiterzuverhandeln. Dahinzu laufen auch alle ihre Vorschläge, die zudem materiell so dürftig sind, daß man sich über den Mut von Nordwest wundern muß, solche Angebote überhaupt zu machen.

Auch hier gilt der alte Satz: „Recht muß Recht bleiben“, und er gilt hier doppelt nicht nur, weil die Rechtslage so forciert, sondern weil vor allem die Folgen eines Zurückweichens oder gar einer Ausschaltung der Staatsautorität sich doppelt an den Wirtschaftsfaktoren selbst rächen würden. Es handelt sich in gar nicht, und das sollte ein für allemal festgehalten werden, es handelt sich nicht allein um die zufällige Entscheidung in diesem Einzelfall, sondern es handelt sich um die größere Frage: Gesehlichkeit oder Anarchie?

Soll dieser soziale Staat, der sich stolz ein Rechtsstaat nennt, die Kraft seiner Autorität in die Waagschale werfen dürfen und müssen, um Kräfte, die sich gegen seine sozialen Gesetze sperren, zur Innehaltung der Sozialgesetzgebung zu zwingen zu können? Man hat heute in weiten Arbeiterkreisen das Gefühl, als ob die Rechtsmittel des Staates wohl ausreichen gegen Arbeiter und Gewerkschaften, aber nicht gegen die Kapitalisten der Herren der Montanindustrie. Es wäre ein Nagel zum Kreuz des sozialen Staates, wenn diese gefühlsmäßige Einstellung durch Tatsachen erhärtet werden würde.

Verfassung und Materie haben ein umfassendes Recht für das Gebiet der Sozialpolitik und der Arbeit geschaffen. Aber man vermag dabei dem Arbeiter das Strafmaß des Arbeitsrechts. Welche Mittel hat der Staat in der Hand, um neuen wirtschaftlichen Faktoren und Organisationen voranzutreiben, die sich über seine Rechtsentscheidungen hinwegsetzen? So gut wie keine. Man glaubt vielleicht, daß das volkswirtschaftliche Verantwortungsgefühl wirtschaftliche Strafen so stark sei, daß ein solcher Fall kaum in Frage käme, um jedoch sehr beim Einzelfall den verderblichen Irrtum einzusehen. Die Gewerkschaftsorganisationen rangen mit Recht um die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung an die auf der Straße liegenden Metallarbeiter. Die Instanzen bis hinauf zum Spruchsenat der Reichsversicherungsanstalt haben eine Erwerbslosenunterstützung abgelehnt. Wenn nun erwerbslosere aus anderen Mitteln die Metallarbeiter ein paar Notarissen erhalten, dann hätte man zwar für diesen und etwa eine andere Fülle von Rechtsbrüchen ein Palliativmittel geschaffen für die Opfer dieses Rechtsbruchs, aber dem Rechtsbruch selbst ist man dabei gar nicht zu Leibe gerückt. Aber damit wir nicht mißverstanden werden: Das Verschleiten eines Klagenweges, wenn man einen verbindlich erklärten Schiedsrichter nicht anerkennen will, unter gleichzeitiger Fortführung der Betriebe oder Leistung der Arbeit ist selbstverständlich kein Rechtsbruch. Er tritt erst dann, wenn in offenem Kampf gegen ein geltendes Recht eine der Parteien ihren Standpunkt durchsetzen will, wie es heute Nordwest durch Schließung ihrer Betriebe gegen den verbindlich erklärten Schiedsrichter getan hat.

Gegen solche Rechtsbrüche müssen Schranken errichtet werden. Man hat von Gefängnisstrafen geschrieben. Andere sind der Ansicht, daß Geldstrafen in der Höhe des der Volkswirtschaft zugefügten Schadens ein Mittel seien, um solche Rechtsbrüche zu unterbinden. Welche Wege man beschreiten mag, lassen wir dahingestellt. Es will uns aber dünken, daß die Staatsautorität mit samt der ganzen sozialen Gesetzgebung einen zweiten solchen Schlag wie das Verhalten der Eisenherren nicht ertragen kann.

Neben die Unfreiheit des sozialen Bodens tritt jetzt auch noch die sich wieder bemerkbar machende Unfreiheit des politischen Denkens und Fühlens im Industriegebiet. Einseitige Vorkriterien leben mit einer gewissen Bestemmung in die Zukunft. Eine der tiefgreifendsten politischen Kräfteauswirkungen der Jahre nach der Inflation, nämlich die politische Enttabularisierung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, ist in Gefahr.

Man mag sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß, wenn die Abdrockung der Arbeit noch einige Wochen weiter anhält, ein großer Teil der Arbeiterkraft, vor allem der unorganisierten, der politischen radikalen Kampfsphäre erliegen könnte. Bis heute haben die Kommunisten noch wenig Glück mit ihren Anstrengungen gehabt, aber, man weiß nicht, ob nicht gerade der Nachstandspunkt von Nordwest der beste Vorwand für einen etwa sich erweiternden Radikalismus ist.

Die Folge wäre, daß die eine Schlüsselindustrie erneut ein Herd von Unruhe und Unfreiheit werden würde. Nordwest würde dann wieder einmal bei vielen Unorganisierten die Erfahrung machen, die sich 1918 und 1920 auch zeigte, daß die Gelbesen die Radikalen werden. In einem solchen Zustand kann weder eine verantwortliche Arbeiterkraft noch Arbeitsergebnisse erzielt werden. Nur das geringste Interesse haben, Nordwest hat es heute höchstens in der Hand, diese Konsequenzen der Entwickelung zu beherrschen.

Um die große Koalition.

Die Wirtschaftspolitik der Deutschen Volkspartei.

Der großen politischen Aussprache, mit der die Zentralvorstandstagung der Deutschen Volkspartei ihren Höhepunkt erreicht, gingen mehrere interne Erörterungen sowie die Vorstandswahlen voraus.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz eröffnete die Versammlung, die zunächst die Wahlen

zum Parteivorstand und zum geschäftsführenden Ausschuss vornahm. In dem Parteivorstand, dem der Parteivorsitzende Dr. Stresemann, die Vorsitzenden der Fraktionen im Reichstag, im Preussischen Landtag und der Gruppe im Staatsrat Dr. Scholz, Stendel und Dr. Jarres, sowie der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses angehören, wurden gewählt: Dausch, Hamburg, Lembed-Lüdenfeld, Dr. Kalle-Franfurt a. M., Frau Wende-Berlin, Dr. Moldenhauer-Röhm, Dr. v. Zaus und Thiel-Berlin.

Dr. Stresemann

erstattete ein kurzes Referat über die innen- und außenpolitische Lage, indem er die wichtigsten Probleme zur Debatte stellte. Er sagte dabei: Wenn heute das Bürgertum insgesamt jede Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie ablehnen würde, so würde es selbst die Schuld an der Radikalisierung der Sozialdemokratie und an der Stärkung der Kommunisten tragen. Wir haben demgegenüber das größte Interesse daran, daß der staatsbürgerliche Gedanke in der Sozialdemokratie selbst gestärkt wird, um denjenigen Teil der Sozialdemokratie, der ein Zusammenwirken mit dem Bürgertum anstrebt, nicht zu schwächen, sondern zu stärken. Allerdings ist unser Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie eben eine reine Kernsache, wie es diejenige mit der Deutschnationalen Volkspartei war.

Landtagsabgeordneter Stendel führte aus: Die preussische Landtagsfraktion sieht einmütig auf dem Standpunkt, daß die große Koalition in Preußen wolle, wenn sie unter tragbaren Bedingungen zu haben wäre.

Reichswirtschaftsminister

Dr. Curtius

hielt ein Referat über die „Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik“. Er wies die Kritik zurück, die behauptet hätte, die Reichsregierung täusche das Volk über den Ernst der Wirtschaftslage, und betonte, daß die Regierung gerade wegen der schwierigen Situation den Ernstfall gefast habe, die alsbaldige Entloftung der Reparationsfrage dahin zu erstreben, daß nur eine solche Lösung anzunehmen sei, die die Erfüllung aus eigener Kraft ohne Gefährdung der Lebenshaltung des deutschen Volkes gewährleiste. Im Innern müsse man den notwendigen gewerblichen Mittelstand stärken und überhaupt weitgehende Erleichterungen für die Wirtschaft im Interesse der besseren Konjunkturfähigkeit schaffen. Das könne man aber nur tun, wenn durch eine einheitliche Zusammenfassung der Wirtschaftskräfte in einem Reich die Zersplitterung und Unsicherheit beseitigt werde; durch die Einheitlichkeit der Wirtschaftspolitik könne der Staat auch besser als Ausgleichsorgan das Gemeinwohl fördern. Notwendig sei aber vor allem eine Entspannung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Immer wieder erneute Zusammenfassung der zu deren Vertretung organisierten Kräfte und Verbände sei eine unabwendbare Pflicht wirtschaftspolitischer Führung. Der bald kommende endgültige Reichswirtschaftsrat werde auf diesem Gebiet zu arbeiten haben, aber sich vor zu weiter Ausdehnung der „Wirtschaftsdemokratie“ hüten müssen.

In der Aussprache wünschte Abg. Thie I. Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Dienste des Vaterlandes zu vereinen, und verlangte die Pflege berufsbundlicher Gedanken.

Reichstagspräsident Freyher von Staudorf erwiderte, einer berufsbundlichen Zerschlagung der Partei müsse vorgebeugt werden. Wer die Lage der Wirtschaft habe, veröfentlichte damit auch die Lage der Arbeitnehmer.

Dr. Stresemann hob den Gegensatz der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kampf um den Anteil an der Unternehmerrente hervor. Eine liberale Partei könne den Boden für einen Ausgleich in diesem Kampf bilden. Darum wünsche er, daß in der Volkspartei auch die Arbeitnehmer mehr zu ihrem Recht kämen.

Ausnahmesonntage vor Weihnachten.

Vom Deutschnationalen Handlungsgebietsverband wird nun geschrieben: In diesem Jahre ist ein besonders heftiger Kampf um die freien Ausnahmesonntage, an denen im Einzelhandel die Geschäfte für den Verkauf geöffnet sein dürfen, entbrannt. Die Mitglieder, besonders in Angeleitertreibern des Einzelhandels, nimmt immer größere Ausdehnung an, weil einige interessierte Einzelhandelsbetriebe (Warenhäuser und ähnliche Betriebe) in ihrem Streben die vollen Sonntagsruhe durch möglichst viele Ausnahmesonntage weitestgehend zu durchbrechen, sich feinerlei Beschränkungen mehr unterlegen. Während die Herren Reichsregierungspräsidenten des rheinisch-westfälischen Gebietes ermittelten Vorstellungen folgend die Zahl der unmittelfar vor Weihnachten liegenden Ausnahmesonntage auf zwei beschränkt hatten, wird leider bekannt, daß auf Betreiben der obengenannten Kreise nun doch ein weiterer Ausnahmesonntag und zwar der 2. Dezember freigegeben werden soll. Während grundsätzlich für die Freigabe derartiger Ausnahmesonntage in örtlich auftretendes besonderes Bedürfnis Voraussetzung sein muß, muß festgestellt werden, daß auf Betreiben der mehrfach erwähnten Einzelhandelsbetriebe die Verbände des Einzelhandels einheitliche Anträge für das ganze rheinisch-westfälische Gebiet auf Freigabe des 2. Dezember gestellt haben. Die vorgeschriebene Prüfung der örtlichen Bedürfnisse ist danach vollkommen unterblieben, womit klar und deutlich bewiesen sein dürfte, daß derartige örtliche besondere Bedürfnisse nicht geltend gemacht werden können, weil sie nicht vorhanden sind. Das Bedürfnis, an Sonntagen einzukaufen zu können, muß naturgemäß ausgehen von den breiten Käuferkreisen. Wäre ein solches Bedürfnis überhaupt vorhanden, dann würde es im höchsten Grade herabgedrückt sein; es sei denn, daß der Einzelhandel auf die von der Aussperrung betroffenen breiten Käufermassen keinerlei Rücksicht zu nehmen braucht. Zahlreiche Verlautbarungen gerade des Einzelhandels beweisen jedoch, daß der Wirtschafts-

Entschlieungen:

Nach Beendigung der Aussprache über die politische Lage nahm der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei folgende Entschlieungen an, in denen es u. a. heißt:

Angesichts der Entschlieungen, vor denen die deutsche Außenpolitik gegenwärtig steht, erklärt der Zentralvorstand der D. V. P. folgendes:

Als das wichtigste im Vorkriegsabkommen sehe die Partei die Sicherheit am deutschen Rhein und die Verbinderung der Fortleitung der französischen Rheinpolitik gegenüber Deutschland.

Die Partei bedauere, daß die Auswirkungen des Vertrages von Versailles von der Geogenese nur zögernd und widerwillig, wie etwa bei der Ziehung der Truppenzahl, erfolgt sei.

Für die Föhrung der Reparationsverhandlungen sehe die Partei auf dem Boden der kürzlich vom Reichsaussenminister im Reichstag gehaltenen Rede.

In den Verhandlungen zwischen Staat und Kirche: Die Deutsche Volkspartei tritt nach ihrer Grundeinstellung für den funktionellen Frieden zwischen allen Gliedern des deutschen Volkes, insbesondere zwischen dem evangelischen und dem katholischen Teil ein. Die neuen Vereinbarungen mit dem Vatikan sollten nicht in der Form eines Konkordates, sondern in anderer Vertragsform zum Abschluss gebracht werden. In der neben dem neuen Vereinbarungen dürften Abreden über die Schule nicht getroffen werden.

Jur Wirtschaftspolitik nahm der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei eine Entschlieung an, in der es u. a. heißt: Wir fordern rasche Hilfe gegen die Krisenlagen der Landwirtschaft auf der Grundlage eines umfassenden Agrarprogramms. Wir fordern ferner weitestgehenden Schutz des mittelständischen Gewerbes gegen Auflösung, insbesondere durch wirtschaftlich nicht zu rechtfertigende Steuererhöhungen der öffentlichen Hand. Auf allen Wirtschaftsbereichen aber ist größtmögliche Erleichterung drückender Abgaben und Lasten, Beseitigung der Kapitalbindung zur Periodendauer unfreier gewaltigen Kapitalbedarfs und planmäßige Abderung der Sparfähigkeit vornehmliche Aufgabe.

In einer Entschlieung zur Sozialpolitik werden folgende Forderungen aufgestellt: Die Deutsche Volkspartei erkennt die große Bedeutung der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände für die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse an. Sie erwartet aber, daß der Organisationsgedanke der Entwicklung der Persönlichkeit zur höchsten Leistung für den Staat nicht hemmend in den Weg tritt und die Verbände ihrerseits von starkem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Wirtschaft und dem Staat durchdrungen sind. Die Deutsche Volkspartei verlangt deshalb eine Anerkennung des Schlichtungswesens, die dieses vielfach verloren gegangene Verantwortungsbewußtsein bei den Organisationen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer wieder herstellt. Die Deutsche Volkspartei verlangt, daß Reich und Staat nicht parteiisch in Wirtschaftskämpfe eingreifen und dadurch die Staatsautorität erschüttern.

Reichskonferenz

des Republikanischen Reichsbundes.

Der Deutsche Republikanische Reichsbund hatte in Berlin seine Reichskonferenz. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg, wies besonders den Reichsminister des Innern, Severing, willkommen. Ferner bemerkte man unter den Anwesenden den preussischen Staatssekretär Abegg und den Oberpräsidenten Röstke-Dannover, Reichspräsident Voelke, Reichsarbeitsminister Wiffel, die preussischen Minister Schmidt, Pirchler, Dr. Schreiber und Dr. Beder. Der Präsident des Deutschen Städtebundes Dr. Müller und viele andere hatten Gräße übermitteln. Die bisherigen Vorsitzenden Reichspräsident Voelke, Oberbürgermeister Dr. Luppe und Ministerialdirektor a. D. Dr. Spieder wurden wiedergebührt, ebenso der Reichsvorstand mit einigen Ergänzungen.

Ministerialdirektor Dr. Brecht erstattete dann einen umfangreichen Bericht über den Stand der Arbeiten zur Reichsreform, bei denen man jetzt bei der 7. Etappe angelangt sei, dem Gedanken der differenzierten Gesamtlösung, die differenziert sei, weil es nicht notwendig und auch nicht möglich ist, alles zu nivellieren, die aber doch eine Gesamtlösung und keine isolierte Lösung für Norddeutschland darstelle. Nach einer Kritik an der Denkschrift des

Erneuerungsbundes, die zunächst die Debatte um zwei Etappen zurückgeworfen habe, empfahl der Redner für die zu schaffende Gesamtlösung u. a. weitgehende Anwendung des Prinzips der Auftragsverwaltung und stärkerer Zusammenfassung der Reichs- und Landesbehörden. Für die kleineren Länder fordere er individuelle Überleitung in das Gesamtbild und Schaffung besonderer Bedürfnisse z. B. Kultur in den Hanfsstädten, die Not, besonders bei der Staat 1929 werde die Verhandlungsbereitschaft stärken und die Verwirklichung der Auftragsverwaltung werde wahrscheinlich das erste praktische Ergebnis sein.

Oberbürgermeister Dr. Luppe behandelte die Zusammenhänge zwischen Wahlrecht und Parlamentarismus im Hinblick besonders auf die weitgehende Unzufriedenheit mit manchen Erscheinungen des deutschen Parlamentarismus. In der sehr häufigen Kritik an dem geltenden Wahlrecht sah er die Bedeutung des Wahlrechts für die parlamentarische Arbeit zu liegen. Die Behauptung, das gegenwärtige Wahlrecht beginnigte die Parteienspaltung, sei absolut unrichtig. Der 1912 gewählte Reichstag habe u. V. auch nicht weniger als sieben Parteien, sieben Gruppen und sechs Wähler gehabt. Der heutige Wähler habe acht Parteien, drei Gruppen und zwei Wähler. Nach kritischen Seitenblicken auf französische, englische und amerikanische Verhältnisse bezeichnete der Redner die Wiedererrichtung der Wehrrechtsverfassung für Deutschland als einen Schritt in die Zukunft. Die vorhandenen Schäden des Parlamentarismus seien nicht durch Änderung des Wahlrechts zu beseitigen, sondern nur durch Selbstkritik des Parlamentes und durch größere politische Reife des Volkes, durch Erleben in die neue Form der Selbstregierung.

In der Aussprache äußerten sich demgegenüber der preussische Ministerialdirektor Dr. Badt, der Generalsekretär der Deutschen Demokratischen Partei, Stephan, und eine Reihe weiterer Redner nachdrücklich für eine Reform des bestehenden Wahlrechts, die in einer Verfeinerung der Verhältnisse bei gleichzeitiger Verfeinerung der Wahlkreise zum Zweck einer engeren Verbindung zwischen Kandidaten und Wähler und einer Verbinderung der Macht der Parteifinanzien bei der Auswahl der Kandidaten zu liegen sei.

Als letzter Redner sprach Ministerialdirektor Dr. Spieder über die Forderungen an den heutigen Staat: Wir führen er u. a. aus, immerfort von einer Krise des Parlamentarismus sprechen müssen, wenn wir es verhindern hätten, den großen Gedanken der Demokratie und des Parlamentarismus lebendigen Ausdruck zu geben? Nicht die Verfassung soll es zu verbessern, sondern der Verfassung entprechend zu denken und zu handeln. Nachdem der Redner einzelne Beispiele angeführt hatte, zu denen seiner Ansicht nach zum Ausdruck kommt, wie wenig die größten Gedanken der Verfassung bereits Verwirklichung gefunden haben, stellte er schließlich die Forderung auf, daß der Staat auch der durch die Verfassung ihm auferlegten Pflichten zur Neuordnung des Wirtschaftslebens eigen sei.

Geltend es nicht unser Wirtschaftsapparat in einen lebensvollen Organismus umzuwandeln und in ihm die stillen Gedanken der Demokratie zur Geltung zu bringen, dann werde man nicht zu verhindern vermögen, daß eines Tages zur sozialen Revolution ausartete, was ins Besondere einer sozialen Evolution zu zwingen man nicht vermocht habe. Nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Geist der Verfassung von Weimar muß Geltung haben, die Republik dürfe nicht wieder zu einem Klassenstaat, sie müsse vielmehr zu einem wahrhaft sozialen Volkstaat werden.

Schließlich wurde eine Entschlieung einstimmig angenommen, die fordert, daß die Mitglieder dem republikanischen Reichsbundstehenden politischen Parteien veranlaßt werden, dafür Sorge zu tragen, daß endlich — insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende zehnjährige Feiertag der Verfassungstages — der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Gesetzes über den Nationalfeiertag verabschiedet wird.

Aus der Welt der Technik

Unsichtbare Rettungsboote.

Die suchtbaren Verluste an Menschenleben bei dem Untergang der „Westris“ sind, wie bekannt, in der Hauptaufgabe die schlechte Schiffbarkeit und die Unachtsamkeit der Besatzung. Die Boote werden praktisch unsichtbar sein, auch wenn sie bei größter See günstig verhalten sind. Als Antrieb wird ein leistungsstarker Motor verwendet, der wasserfest eingekapselt ist. Versuche haben ergeben, daß vollgeschlagene Boote durch den völlig unter Wasser befindlichen Motor noch eine beträchtliche Schwwindigkeit erhalten und auch noch genügend manövrierfähig sind.



In den Uebersehmungen in Sylt.

Viertes Blatt

Naturkatastrophe

auf den ...
Nach Meldungen ...
aus Taishan, der ...
hundert ...
den bisher vorlie ...
Reisenden obd ...
brauchen mehrere

Regierungsrat

Der Direktor des ...
Regierungsrat Paul ...
am 1. Dezember ...
Berlin (Schöndorf) ab ...
sich, wenn auch ...
ihn zur Zeit noch ...
weiterer Entscheidung ...
einer Polizeipräsident ...
Lage der Vernehmung ...
Damm immer ...
hätten, die er tätige ...
gen habe.

Einem Proch

ber ...
die sich in ...
tragen haben soll: ...
Zeit an heftigen ...
kam's ihm vor, al ...
von Körper. Schlie ...
in die nächste ...
Kontingenztabellen ...
etwas Sonderbare ...
einen ausgewachte ...
Berate berieten hin ...
genahme Tier entse ...
sam man auf den ...
nliches Mittel anzu ...
ausgen warme Milch ...
regende Bitten ...
die unruhig wurde. ...
dieso mehr zarp ...
begann der Proch ...
zu bewegen. Der ...
den, aber plözlich ...
draußen. Mehrere ...
härteren Operation ...
der Junge aus ein

Aus aller Welt

Naturkatastrophe auf den Philippinen.

Nach Meldungen aus Manila sind die Philippinen von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht worden.

Regierungsrat Damm festgenommen.

Der Direktor des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungs-Gesellschaften, Regierungsrat Paul Damm, der ansehnliche Vermögensverhältnisse begangen hat, ist am Samstagmittag von zwei Kriminalbeamten in Berlin festgenommen worden.

Einem Frosch im Wagen.

Der 'Volksbote' berichtet eine ältere Gekochte, die sich in Kottendorf in der Pfalz aufgehalten hat. Ein Junge litt seit längerer Zeit an heftigen Magenbeschwerden.

und dabei sicherlich den Froschlach mitgeschluckt hat, der sich dann im Magen entwickelte.

Das reiche Feuerland. Der am weitesten südliche, aber noch menschentragende Teil der Erde, Feuerland, ist ein Land des allgemeinen Wohlstandes, und zwar infolge seines riesigen Schafzuchtums.

Der neue Millionenfiskandal.

Merkwürdige Geschäfte beim Verband öffentlicher Feuerversicherungsanstalten. — Dr. Damm unzurechnungsfähig?

Ueber die Unregelmäßigkeiten im Verband der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, über die wir bereits berichteten, wird weiter mitgeteilt:

Der Verband ist eine Dachgesellschaft der einzelnen Versicherungen und hat kein eigenes Vermögen. Die vorgenommenen Geschäfte sind mit den Statuten des Verbandes unvereinbar.

Der Direktor verbandte das Geld für sich.

In den Büchern und Akten des Verbandes finden sich keinerlei Aufzeichnungen und Unterlagen für die Geschäfte. Die Summe beläuft sich auf neun Millionen Mark.

Die geschuldete Summe also auf die Hälfte davon. Die Gemeinschaft der deutschen Hypothekendarlehenbanken kannte die Unterschrift des Direktors Damm und glaubte Sicherheit damit zu haben.

statgeben. Das Geschäft, das durch das Eingreifen des Ministers des Innern noch vereitelt worden ist, war ebenfalls ein Hypothekendar-

auf ungefähr 2,8 Millionen zu veranschlagen. Da die Bevölkerung nur etwa 88 000 beträgt, kommt also auf jeden einzelnen Bewohner eine Herde von sage und schreibe siebzig Stück. Die außerordentlich ergiebige Wollproduktion hat der Bevölkerung zu einer großen Wohlhabenheit verholfen.

Die Westfälische Provinzial-Feuerzweigtät schreibt:

Zu der Berliner Finanzaffäre des 'Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland' erfahren wir von dem Generaldirektor Dr. Wessels der Westfälischen Provinzial-Feuerzweigtät, Münster, noch folgendes:

Generaldirektor Dr. jur. Heinrich Wessels und Vertriebsdirektor Arthur Pöhler

von der Westfälischen Provinzial-Feuerzweigtät halten sich seit einigen Tagen in Berlin auf, um im Auftrage maßgebender Stellen, namentlich preussischer und deutscher öffentlicher Feuerversicherungsanstalten, im Benehmen mit der Berliner Kriminalpolizei und mit dem preussischen Ministerium des Innern, im Verwaltungsgebäude des Verbandes in Berlin-Dahlem die gesamte Geschäftsführung und alle in Frage kommenden Bücher, Akten, Listen, Rechnungen usw. des Feuerzweigtätensverbandes einer gründlichen, sehr eingehenden Kontrolle und Revision zu unterziehen.

Nach den bisherigen Ermittlungen sind die von dem Regierungsrat a. D. Paul Damm eingeleiteten Geschäfte und Transaktionen teils

so widersinnig und unverständlich und so sehr den Satzungsbestimmungen des Verbandes zuwiderlaufend, daß starke Zweifel an der geistigen Gesundheit des Verbandsdirektors geäußert worden sind.

Es ist in der Tat auch nicht recht verständlich, wie sich geschäftliche Unternehmungen finden konnten, die den Regierungsrat a. D. Damm ohne genaueste Prüfung seiner Vollmachten und Befugnisse zum Abschluß derartiger Geschäfte rechtmäßig für befugt halten konnten.

Es steht daher auch noch nicht fest, ob dem Verbandsrat tatsächlich größere finanzielle Verluste erwachsen sind, und ob etwa beträchtliche rechtliche Verbindlichkeiten für den Verband bestehen.

Im übrigen dürfte der Verband, dessen Tätigkeit und Aufgaben in der Verbandsatzung festgelegt sind, seine Mitgliedanstalten in Preußen oder Deutschland rechtlich nur dann verpflichten können, wenn er sich im Rahmen seiner satzungsgemäßen Rechte und Vollmachten hält.

Schwerer Baunfall bei Kassel. Auf einem Bauplatz in der Nähe des Bahnhofes Kassel-Bettenhausen stürzte ein Gerüst, das an der Außenwand eines Neubaus angebracht war, plötzlich zusammen.

Lebendiges Mitglied eines Prager Bankdirektors. Das Vorstandsmitglied der Prager Finanz- und Kreditgesellschaft Dr. Anton Stroh, hat sich erschossen.

Fünf italienische Bankdirektoren zu Zwangsarrest verurteilt. Nach der Tribuna sind die fünf Leiter der großen katholischen Bank von Ferrara, genannt Piccolo Credito, die — wie bereits gemeldet — verkracht ist, zu Zwangsarrest verurteilt worden.

Die Debatte habe, empfängliche Gesamtlage des Prinzips der irreführenden Zusammenfassungen, die er individuell bildet und Schöpfungskultur in der besonders der Verhandlungsbewirkung der wahrscheinlich das

ler Technik tungsboten. an Menschenleben 'Westris' sind, wie auf die schlechte Bekanntheit der Welt anerkannt, ist nun noch an eine des Rettungsmittels vorläufig werden die er 'Reinein' und ooten ausgerüstet, die id mit auhergewöhngen versehen sind. tisch unsinkbar öbster See gänzlich ntrieb wird ein kräftiger wasserdicht eingeben, daß vollr völlig unter Wasser eine beträchtliche auch noch genügend

Röm Nord Hoyer Altona Frisland mungen in Sill

Die Mischtrommel ist das Geheimnis der einzigartigen, stets gleichbleibenden Qualität der

CIGARETTEN REEMTSMA

OVA

Arabierformat

5 Pf.



Die sorgfältig Blatt für Blatt gelösten Tabaksorten gleiten auf Transportbändern bis zu den Mischtrommeln, die aus einer Reihe von rotierenden Kästen bestehen. In einem bestimmten System von Bewegungen fallen die Tabakblätter einzeln durch einen breiten Schacht langsam und leicht, von der Luft getragen, in die vorbeikreisenden Kästen, senken sich schwebend auf den Boden und legen sich dort Blatt für Blatt übereinander. Durch diese Erfindung werden die Tabaksorten mit einer bisher unbekanntem mathematischen Genauigkeit und Gleichmäßigkeit rezeptgemäß gemischt.



E

Betrug mit Bakterien.

Die Aushebung eines Geheimlaboratoriums in Paris.

Eine seltsame Betrugsaffäre wie sie in der Polizeichronik wohl zu den seltensten Fällen gehören dürfte, beschäftigt zu gleicher Zeit die Behörden in Paris und in der mittelfranzösischen Stadt Limoges. Dort war man auf ausgedehnte Betrügereien darauf gekommen, die mittels Batterien durchgeführt wurden. Fast in derselben Zeit entdeckte man in Paris ein Geheimlaboratorium, wo ein Russe, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, Bakterienkulturen in erstaunlichen Mengen aufbewahrte.

Der Schauplatz der ersten Betrugsaffäre war das große Militärhospital in Limoges. Es ist ein Sammelhospital, das hauptsächlich auf Pflege von infektiosen kranken Militärpersonen eingerichtet ist. Aus ganz Frankreich werden zwecks Untersuchung und Pflege die Patienten nach Limoges geschickt. Unter diesen befand sich auch der ehemalige Invalid Maurice Martin. Martin hatte kurze Zeit vorher ein Gesuch bei der zuständigen Militärbehörde eingereicht, um eine Erhöhung seiner Pension, mit Hinweis darauf, daß er im Militärdienst tuberkulös geworden war, zu erwirken. Man ordnete nun eine genaue ärztliche Untersuchung an und Maurice Martin wurde ins Spital zu Limoges gewiesen. Am Tage, an dem die Untersuchung hätte stattfinden sollen, machte einer der Pfleger die Beobachtung, daß Martin aus dem Koffer, den er aus Paris mitgebracht hatte, eine Flasche entnahm, die eine farbige Flüssigkeit enthielt. Der Pfleger hielt sich nun verborgen, da er erfahren wollte, wozu Martin die Flasche mitgebracht hatte. Wenige Minuten vor dem Besuch des Arztes öffnete Martin die Flasche und goß dessen Inhalt in ein Trinkglas. Der Pfleger trat nun hervor und beschlagnahmte das Glas. Martin bot ihm 200 Frank, wenn er ihm, ohne jemanden von dem Zwischenfall zu erzählen, das Glas zurückgebe. Als der Pfleger dies ablehnte, erhobte Martin sein Angebot auf das Doppelte. Schließlich mußte ihm das Glas mit Gewalt abgenommen werden. Die mikroskopische Untersuchung der Flüssigkeit führt nun zu dem überraschenden Ergebnis, daß diese Tuberkulosebakterien enthielt. Tags darauf

wurden bei einer Durchsichtung des Gepäcks anderer aus Paris nach Limoges kommandierten Soldaten solche Flaschen mit Tuberkulosebakterien gefunden. Es handelt sich um einen Betrug, dem folgender Sachverhalt zugrunde liegt:

Nach einem Parlamentsbeschluss erhalten Soldaten, die während des Krieges an Tuberkulose erkrankt waren, eine dreifache erhöhte Pension, so daß ein gewöhnlicher Soldat ohne Charge, der laut ärztlicher Untersuchung tuberkulös befunden worden war, eine Pension bis 19.000 Franc bezieht. Die beschlagnahmten Flaschen mit den Tuberkulosebakterien dienten nun zu dem Zweck, die Ärzte irrezuführen. In zahlreichen Fällen, die heute nicht mehr kontrolliert werden können, dürfte dieser Betrug gelungen sein. Martin wurde verhaftet und zu gleicher Zeit eine strengere Kontrolle aller nach Limoges kommandierten Patienten angeordnet. Einen Tag vor der Aufdeckung dieser Betrugsaffäre hat die Polizei in Paris auf eine anonyme Anzeige in der Wohnung des russischen Staatsbürgers Semenow, der in der Rue Fontaine eine Sechszimmerwohnung innehatte, eine Hausdurchsichtigung vorgenommen. Diese Hausdurchsichtigung förderte ein überraschendes Resultat zutage. Man fand in der Wohnung ein Geheimlaboratorium. In hundertens Phiole und Flaschen waren hier Bakterienkulturen aufbewahrt. Darunter Bazillen gefährlicher und furchtbarer Art, Erreger von Cholera, Tuberkulose und anderer Seuchen. Desgleichen wurde im Laboratorium des Russen ein ganzes Giftlager aufgedeckt. Es handelt sich nicht etwa um Narkotika, Opium oder Morphium, sondern um giftige Substanzen verschiedener Art, von denen bereits ganz kleine Mengen genügen, um einen Menschen zu vergiften. Ein Teil der im Laboratorium vorgefundenen Substanzen wurde ausreichen, um die Bewohner eines ganzen Pariser Bezirks ins Jenseits zu befördern. Ueber Herkunft und Bestimmung dieses Giftlagers verweigerte Semenow jede Auskunft. Das Laboratorium wurde gesperrt, Semenow in Haft gehalten.

Wirtschaft und Handel

Der Einlagenstand der preussischen Sparkassen im Oktober.

Wie einer statistischen Uebersicht der „Deutschen Sparkassenzeitung“ zu entnehmen ist, betragen die Spareinlagen aller preussischen Sparkassen Ende Oktober 1928 4.109,1 Mill. RM., der Zuwachs belief sich auf 99,5 Mill. RM. An Zahlungen gingen 380,7 Mill. RM., während sich die Rückzahlungen auf 281,2 Mill. RM. beliefen. — Im Giro-Scheck-, Konto-orrent- und Depositen-Einlagenverkehr war der Bestand Ende Oktober 890,4 Mill. RM., die Einzahlungen beliefen sich auf 2318,5 Mill. RM., die Rückzahlungen auf 2317,1 Mill. RM.

Senkung der deutschen Zölle.

Entsprechend den Beschlüssen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz vom 23. Mai 1927 über den Abbau der europäischen Zollschranken hat das Reichswirtschaftsministerium einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der im Reichsrat angenommen worden ist und nun dem Reichstag zugeht. Im ersten Teil des Gesetzentwurfes werden die Vorschläge zur Durchführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz angeführt. Im internationalen Handelsverkehr soll freiere Bahn geschaffen werden, um dadurch die Aussichten des für die deutsche Wirtschaft so wichtigen Exports zu fördern. Allerdings wird viel davon abhängen, ob auch die anderen Kontrahenten entsprechende Maßnahmen treffen. Aber nicht nur mit der grundsätzlichen Beseitigung der reinen Ein- und Ausfuhrverbote, sondern auch mit der Senkung der stark überhöhten Zollauern beschäftigt sich der Entwurf. Der zweite Hauptteil sieht einen autonomen Zollabbau vor. Es wird die zum Teil recht erhebliche Senkung von rund 140 Nummern des deutschen Zolltarifs vorgeschlagen.

Das Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.

Auf den großen Automobil-Ausstellungen in Paris, London und Berlin 1928 haben die deutschen Fabrikate vor einem internationalen Forum und in der Auslandspreise starke Bewunderung und uneingeschränktes Lob gefunden.

Aus den Kreisen des Publiums selber ging dem Reichsverband der Automobilindustrie die Anregung zu, für das im Außenhandel geltende „Made in Germany“ ein Kennzeichen zu schaffen, das auch in Deutschland folglich das einheimische Fabrikat sinnfällig kennzeichnet.

Der Reichsverband der Automobilindustrie veranlaßte zur Schaffung eines solchen Kennzeichens ein Preiswettbewerb, das außerordentlichen Anklang fand. Rund 20.000 Entwürfe wurden eingereicht. Nach langwierigen Zwischenarbeiten konnte das Zeichen nun anlässlich der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben werden.

Es stellt sich als eine Eichel mit Eichenblatt dar. Es wird künftig die Fahrzeuge

zieren, die aus deutschen Fabriken stammen und wenigstens zu 75 v. H. ihres Wertes deutsche Werkstoffe und deutsche Arbeit



wenden. Die Kraftwagen werden es am Vorderrad, die Straßenräder auf dem Schuttbügel des Vorderrades tragen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 20. November rechnete Großhandelsindexziffer des Reichsindexamts ist gegenüber der Vorwoche 140,3 auf 140,5 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,2 auf 135,8 (135,4) angezogen. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,5 v. H. auf 127,4 (127,4) zurückgegangen. Die Indexziffer für inländische Rohstoffe und Halbwaren hat sich von 138,4 auf 138,5 erhöht, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren mit 160,0 gegenüber Vorwoche keine Veränderung aufweist.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 26. Nov. 1928.

Dem Schlachtviehmarkt waren ungefähr 720 Stück Großvieh, 419 Kälber, 59 Schafkälber, 2975 Schweine. Der Marktverlauf bei Großvieh in guten Tieren regte, sonst langsam; bei Kälbern und Schweinen regte. Es kamen geachtet für 50 Kilo Lebendgewicht: a) 1. 38-60; 2. 55-57; b) 1. 33-55; 2. 30-46-50; c) 40-45. Bullen: a) 30-32-54; c) 46-51; d) 40-45. Kälber: a) 30-32-54; c) 38-47; d) 23-37. Ferkel: a) bis 57; b) 50-54; c) 40-49. Kälber: b) 30-32-54; c) 40-49. Schweine: 75-77-78; d) 74-77; e) 72-73; g) 65-72.

Kunst und Wissenschaft

Enthüllung der Schubertbüste in der Walhalla.

In der Walhalle bei Meingensburg wurde die dort neu aufgestellte Büste Schuberts feierlich enthüllt. Die Festlichkeiten wurden durch einen Sängerbund eingeleitet, zu dem zahlreiche Sänger aus allen deutschen Gauen und aus Deutsch-Österreich herbeigezogen waren. Auch ein Neffe Schuberts, Professor Schubert aus Wien, war erschienen. Unter den Ehrenmännern, die sich zum offiziellen Festakt in der Walhalla versammelten, sah man u. a. den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den österreichischen Justizminister Dr. Slama, den Vertreter der deutschen Reichsregierung in München, Gesandten von Dänemark, und den Reichspräsidenten Loebe. Nachdem Dankreden und Vorträge über die Bedeutung Schuberts für die deutsche Kultur gehalten waren, feierte Kultusminister Dr. Goldenberger Franz Schubert als einen Helden der Tonkunst, der Deutschlands hohen Ruf in der Kultur und in der Weltgeschichte mit begründet und erweitert habe. Durch Franz Schubert sei das deutsche Volk zum Ruhm und zum Ruhme gekommen, das Liedere reichte unter den Völkern zu sein. Der Kultusminister des Reiches, Herr Reichel, sagte heute eine Heilworte, konnte die Entwicklung wieder vorwärts treiben. Er muß aus der Melodienarmut, ja Melodienfeindlichkeit der Gegenwart, weg von der Schwäche der Romantik und des Jazz, heraus aus der Erdennüchternheit und wieder hinauf in eine von reiner tiefer Seele getragene von Herzen kommende und zu Herzen dringende und klingende Tonwelt. Nachdem dann die Hülle gefallen war, legte Ministerpräsident Dr. Held im Namen der bayerischen Staatsregierung und Justizminister Dr. Slama im Namen der österreichischen Regierung einen Kranz an der Büste nieder. — Es folgte die große Festkundgebung der Sänger vor der Walhalla, die leider durch die Witterung beeinträchtigt war. Hier ergriff als Vertreter des Hauptausführenden des Deutschen Sängerbundes und zugleich als Vorsitzender des Frankfurter Sängerbundes und der Arbeitsgemeinschaft der vier bayerischen Sängerbünde Justizrat Morhard das Wort. Er erinnerte daran, daß vor sechs Wochen mit Turnvater Jahn ein ferndeutscher Mann in die Walhalla einzog. Heute gelte diese Ehre einem Gessesherren aus dem stammverwandten Österreich. Der Redner würdigte dann Schubert als Musiker und bezeichnete ihn als den Vollerben des Werkes Beethovens. Bei keinem anderen deutschen Tonkünstler hätten während des Sängerverfestes in Wien die 40.000 Sängerbereitwilligen die Albertstadt von Zuhörern so schnell zusammenzufluten, als wenn Schuberts Weisen erklangen. Da bedürfte es keines Beweises mehr, daß Schuberts Kunst ein

gende deutsche Volkseseele in ihrer ureigensten Art ist. Der Redner gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß wir uns selbst wiederfinden und daß der geistigen und kulturellen Einheit des deutschen Volkes auch die politische Einigung folge. — Ein Massenschon von Regensburger Sängern und der gemeinlichliche Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Feier.

Wunderbare Augenoperation.

Der Patient mit der fremden Hornhaut.

Im New Yorker Krankenhaus für Augen- und Ohrenleidende lagen kürzlich zwei gleichaltrige Patienten. Der eine, Herr Ferguson, trug ein Glasauge, und die Schraube seines erhaltenen Auges war durch eine Erkrankung der Hornhaut zerstört. Das Leben des anderen Patienten E. Greenblatt wurde durch ein Geschwür in der Augenhöhle gefährdet. Deshalb mußte der Leiter des Krankenhauses Dr. Ben Witt Key, zur Entfernung des geschunden Auges schreiten. Da erinnerte er sich Ferguson, des Patienten mit der fremden Hornhaut, und erwoh den Gedanken, die Schraube des Auges durch eine bis er noch nicht verführte Operation wiederherzustellen. Dr. Key trennte die Hornhaut vom entfernten gefundenen Auge Greenblatts und brachte sie auf Ferguson's von der franten Hornhaut befreites Auge. Nachdem die schwierige Operation ausgeführt war, blieb die Frage offen, ob Greenblatts Hornhaut mit Ferguson's weicher Augenhaut verwachsen würde. Dr. Key erklärte, hierauf erst nach mindestens vier Tagen eine bestimmte Antwort geben zu können. Die Operation scheint aber vollkommen gelungen zu sein, denn es hat sich herausgestellt, daß Ferguson mit der fremden Hornhaut Gegenstände erkennen kann, die in einer Entfernung von drei bis vier Meter stehen. Die Krise ist damit aufhebend überwunden, und die Fachärzte sind der Ansicht, daß die wiedergewonnene Schraube des bisher Blinden sich noch wesentlich bessern wird.

Berlehung des Ehrendoktors an Professor Dr. Schreiber.

Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Professor der Kirchengeschichte an der Universität Münster, päpstlichen Geheimrat Dr. Schreiber, M. D. R., wegen seiner Verdienste um die Kirchengeschichtswissenschaften und um die organisatorische Arbeit für die Erhaltung des Hochschulwesens der deutschen Wissenschaft zum Doktor der Rechte ehrenhalber ernannt.

Spiel/Sport/Turnen

Boren.

Ein neuer L. o. Sieg des Bochumers Meier II. Im Rheinland-Ring kamen vor etwa 500 Zuschauern interessante Kämpfe zur Durchführung. Der Bochumer Meier II schlug seinen Gegner Viktoris in der 2. Runde L. o. Meier I wurde von Viehner nach Punkten geschlagen.

Der deutsche Meister Kievernagel geschlagen! Der voraussichtliche deutsche Mannschaftsmeister Colonia Köln konnte in einem Klubkampf gegen seinen alten Rivalen VfR. Köln nur einen knappen 5:7-Sieg erreichen, trotzdem Colonia mit Kievernagel und Dübbers zur Stelle war. Eine große Ueberraschung war es, daß Kievernagel im Kampf gegen seinen alten Rivalen Kenner eine Punktniederlage einstecken mußte.

Rud-Sport.

Rudern in Münster. In der Halle Münsterland wurde die dritte Hallensaison im Rudersport eröffnet. Im Hauptsaal der Halle schlug der holländische Ruderverein der Dortmunder Vereinigung. Das Hauptinteresse nahm aber das Ein-Stunden-Mannschaftsfahren in Anspruch. Das Rennen war sehr reich an Fäden und wurde in neuer Bahnrekordzeit beendet. Das Dortmunder Paar Allan-Neumann II beendete das Rennen mit Rundenvorsprung und wurde kürzlich gefeiert. Der holländische Ruderverein kam zu Fall und zog sich einen Schlüsselbruch zu. Die Ergebnisse waren:

1. Lauf der Wintermeisterschaft: Australisches Berufsrudderrennen: 1. Edelr 5,08; 2. Pottboff-Bielefeld; 3. Gierle; 4. Holt; 5. Brodhoff. — Hauptfahren (Fünf Runden): 1. Pannenburg-Dolland; letzte Runde in 11 Sekunden; 2. Deninghoff-Dortmund 1/2 Vorderrad zurück; 3. Ruden-Dänemark. — Punktefahren 20 Runden: 1. Bremer-

Bochum 14 Punkte; 2. Gerwin-Dänemark; 3. Köln-Dortmund. — Vorkampfabfahren 10 Runden: 1. Hermannsen-Münster 70 m 1,10; 2. Iller-Bochum 5 Längen zurück; Pannenburg-Dortmund (vom Wall). — 2. und 3. Punkte: 1. Allan-Neumann II-Dortmund 10 Punkte; 2. Kievernagel-Berlin; 3. Dübbers-Dortmund; 4. Edelr-Münster 12 Punkte; 5. Gerwin-Dänemark 8 Punkte; 6. Ruden-Dänemark 6 Punkte; 7. Kievernagel-Köln 5 Punkte.

Bier-Sport.

Eine Weltrekord-Luote im Pferderennen. Auf der Rennbahn in Schanahai ist das vom Jockey Tichana gerittene Pferd bei einer Weltrekord-Luote erstickt worden. Auf dem 10840 für 5 Dollar besaß und auf dem noch die anschließende Luote von 47,5 füll. Auch der Gewinner des wertvollsten Rennens im ganzen Rennen Dänemark schied am selben Tage eine Luote von 679 für fünf Dollar.

Am Silberkranz.

Silber, 27. Nov. Am heutigen Tage feierte die Eheleute Gottfried Müller, die Eheleute Müller, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar widmen auch wir unsere besten Wünsche zu seinem Ehrentage. Zwei Herzen, die sich in Liebe verzahnen, und dann sich für ewig gefunden. So habt Ihr Euch ein für alle Mal verbunden für frohe und glückliche Stunden. Und was Ihr erlebt im traumhaften Leben, Ihr dürft das Glück erfüllen. Der fromme Wunsch heißt alle Herzen erheitern, daß das Glück Euch immer verlassen! In grüner Wälder ein für alle Mal, denn es ist schon schon silberne Blüten, Run der Gott noch 25 Jahr. Die in purem Gold Euch beschieden!

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI'Suppen?

- | | | | | |
|----------------|-------------------|--------------|------------------|---------------|
| Blumenkohl | Erbs | Grünkern | Pilz | Rumford |
| Eier-Nudeln | Erbs 1/2 Schinken | Kartoffel | Reis | Spargel |
| Eier-Riebele | Erbs 1/2 Speck | Mokkurtle | Reis-Julienne | Tapioka, echt |
| Eier-Sternchen | Gersten-Graupen | Schenschwanz | Reis 1/2 Tomaten | Tomaten usw. |

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -





Der gelbe Hund
Eine Hundegeschichte für Menschen
Von Adolf Rosée
Zeichnungen von H. Jäger

Bei Berlin ist es geschehen; in einem fabelhaft rasch empor-
gekommenen Vorort. . .

Dort gibt es also einen gelben Hund, der einen Gebieter, eine
Gebieterin, einen Gebietersohn und eine Gebieterstochter be-
sitzt. Dieser gelbe Hund, der heute, in einer Entfernung von
20 Schritten, beinahe wie ein wirklicher Löwe aussieht, wohnt
augenblicklich in einem prunkvollen Palast, aus lauter pech-
schwarzen und milchweißen Blendziegeln erbautem Hundehause,
zu dem auch eine ziemlich anscheinliche Villa und ein gutgepfleg-
tes Lustgärtchen gehören; in letzteren hausen natürlich die Ge-
bietersleute des gelben Hundes, der heute, in einer Entfernung
von 20 Schritten, beinahe wie ein wirklicher Löwe aussieht. . .

Dem gelben Hunde ist es freilich nicht an der Wiege gesungen
worden, daß er, so im Handumdrehen, von der angefaulten
Binsenmatte auf dem verwahrlosten Hofe seiner armseligen
Herrenleute, in eine so feine prunkvolle, aus lauter pech-
schwarzen und milchweißen Blendziegeln erbaute Hundevilla
kommen würde.

Das einst völlig wertlose, öde, vernachlässigte Grundstück,
auf dem der gelbe Hund seine Kinder- und Jünglingsjahre in
erbarmungswürdiger Bedürftigkeit verbrachte, bekam durch
Bauspekulation plötzlich ungeheuren Wert. Eine Radfahrerbahn
war der Ansporn, eine Straßenbahnlinie stellte dort gewisser-
maßen eine neue Zeitrechnung ein, und als gar die Hochbahn
sich ins Mittel legte, da klärte sich der düstere Himmel des
gelben Hundes vollends auf.

Fünf Jahre sind ins Land gegangen, seitdem ich den damals
völlig unbeachteten Berliner Vorort verließ; mein Beruf führte
mich auf Reisen. Damals wohnte ich dem gelben Hunde gegen-
über, der fast täglich vor mein Fenster kam und laut bellend
dem Himmel dankte, wenn ich ihm die Reste meiner Mahlzeit
auf die Straße warf. Dafür sprang er stets freudestrahlend herbei,
um mir die Hand zu lecken, wenn er mich aus dem Hause treten
sah. Das ging so monatelang, und weil ich dem gelben Hund
wirklich ganz gut wurde, brachte ich es nicht über mich, seinen
Herrenleuten, die samt und sonders ein gar zu jämmerliches
Gesindel waren, im Ernste gram zu sein. Im Gegenteil, dem
Vater gab ich guterhaltene Kleider zu Spottpreisen ab, um ihm
nur nicht geradezu etwas geschenkt zu haben, vom Taugenichts
von Sohn ließ ich mir, gegen gutes Trinkgeld, die Marken von
anvertrauten Briefen stehlen, während die liederliche Schwester
mir alle Oberhemden in Fetzen wusch; von der Mutter schweige
ich: in ihren „Stopfsocken“ eine Nacht zu durchtanzen, war die
Qual des siebenten Ringes in Dantes Hölle. Aber all das tat
ich damals nur dem armseligen, treuen gelben Hunde zu Liebe,
der heute, in einer Entfernung von 20 Schritten, beinahe wie ein
wirklicher Löwe aussieht und durchaus nicht seinen Herren-
leuten, die mich bei jeder Gelegenheit ihrer ewigen Dankbarkeit
versichern zu müssen glauben. Ich aber hatte damals schon die
Empfindung, daß mein gelber Hund das einzig charaktervolle
Geschöpf auf dem ganzen Herrenhofe gewesen war. Wenn ich
den gelben Hund einmal unwirsch vom Fenster wies, lief er ge-

kränkt hinweg und wollte erst wieder herbeigelockt werden —
weniger empfindlich waren indessen seine Herrenleute.

Fünf Jahre sind verstrichen. Ein Zufall führt mich wieder in
diesen Vorort. Unwillkürlich gehe ich auf den Platz zu, wo ich
das Haus vermutete, das ich dort lange bewohnte. Keine Spur.
Rechts und links Mietskasernen. Dasselbe auf dem Platz gegen-
über, wo mein gelber Freund einst vor Hunger und Kälte die
Nächte durchgeheult. Nur in der Mitte blüht ein üppiges Gärt-
chen, aus dessen Baumgruppen eine recht stattliche Villa hervor-
scheint. Auf die Frage, wie all das so rasch gekommen war, er-
widert man mir: „Fortschritt! Spekulation!“

Mitleidvoll gedenke ich des gelben Hundes und bei dieser
Erinnerung tauchen auch seine Herrenleute im Geiste wieder
vor mir auf. Armes Volk! Wurden sicher, durch einige Taler
geblendet, aus Hof und Hütte gejagt und nun protzen hier feiste
Geldsäcke, während in dem prunkvollen Hundehause da hinten
vielleicht irgendein charakterloser Kötter seinen Dickwanst mäset.
Das tat mir förmlich weh. Jetzt fühlte ich, daß ich dem gelben
Hund noch immer gut war — und seinen Herrenleuten. Gerne
hälle ich ihnen wieder aus, wüßte ich nur, wo sie hausen. . .

Hm! Da steht ein verschnörkelter Name. . . in dieser Villa?
Sollten diese Leute. . .? Freudenregt klinge ich. Ein Diener
öffnet. „Wen darf ich melden?“

Ich nenne meinen Namen und trete in den Garten ein. Vater,
Mutter, Sohn und Tochter sitzen gerade beim Kaffee in der
Laube. Alle in Kammgarn, Samt und Seide. Sie erheben sich.
Erfreut und unbefangen eile ich auf den Hausherrn zu und be-
glückwünsche ihn herzlichst zu seiner Veränderung; alle bleiben
aber stumm und kalt.

„Aber meine Herrschaften, ich bin ja doch der. . .“ —
„Kennen wir nicht,“ meinte der Vater. — „Aber. . . ich wohnte
doch 8 Monate da drüben. . .“ — „So. . . so. . .“ meinte
die Mutter. — „Irrtum in der Adresse,“ nälsete der Sohn. —
„Fritz, lassen Sie den Herrn wieder raus,“ ergänzte die Tochter.

Ich stand da, wie vom Donner gerührt. In diesem Augen-
blick hörte ich lautes Hundegebell. Bekanntes, wie mir schien.
Richtig, wie ein angestammter Wüstenlöwe anzuschauen, stürzte
mein alter gelber Freund aus dem Hinterpark hervor. Die gut
geschorene Mähne schüttelnd, kam er wild bellend in gewaltigen
Sätzen heran. . . ein erschreckender Anblick!

„Also auch du, Brutus?“ — „Retten Sie sich schleunigst,“
brüllte der Vater, „ich ersetze keine Hosenrisse!“

Aengstlich wandte ich mich um. Zu spät. Schon war der
gelbe Hund zur Stelle. Zornfunkelnden Auges, wie ein wirk-
licher Löwe, wollte er mit einem grimmigen Satz an mich
heran. . . doch sieh! . . . plötzlich hält er inne. . . stutzt. . .
sein Auge wird milder. . . er sieht mich sinnig an. . . ich
nenne seinen Namen. . . ein unbeschreibliches Schauspiel. . .
mein alter Freund vergißt seine Löwenmaskerade. . . erinnert
sich der Wohltaten. . . wieder leckt er mir die Hände wie einst
. . . wieder folgt er mir freudebellend auf dem Fuße wie einst!

„Der erbärmliche Mistvieh kriegt zwee Tage kein Futter nich!“
höre ich noch aus der Ferne wutentbrannt dekretieren. . .
Was tut's? Du ißt mit mir, mein guter gelber Hund!

Diese Geschichte, lieber Leser, glaube ich mir gleich auf-
schreiben zu müssen, damit — du sie nicht vergißt.



Jetzt



Humoristische Blätter

Wöchentliche Gratisbeilage

Doch einmal.

„Mit unserm Freunde
Hampel steht es schlecht,
gestern hat er seinen letzten
Willen ausgesprochen.“

„Seinen letzten? — Es
wird auch wohl sein erster
gewesen sein.“

Warum nicht?

Erster Lebemann:
„Das ist doch schrecklich, kriege
ich da vom Schneider eine
Rechnung, die ich schon längst
bezahlt habe!“

Zweiter Lebemann:
„So etwas könnte mir nie
passieren!“

Berechtigter Zweifel



„Frau Meestern, Frau Meestern, de Worscht hat doch
zwee Enden. Wenn Se for mir so dinn schneiden, werd' ick
woll det andre Ende nie erleben!“

Ersehnte Revanche.

Mann: „Schon wieder
eine Verlobungsanzeige von
Goldsteins; auch die fünfte
Tochter ist vergeben.“

Frau: „Gott, wenn wir
uns doch einziges Mal revan-
chieren könnten!“

Komisch gesagt.

M. „Warum sind Sie denn
von Ihrem Meister entlassen
worden?“

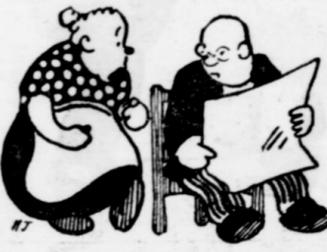
B.: „Ich hatte gemein-
samt.“

Eine Lücke



„Amnestie, an und für sich eine fabelhafte
Angelegenheit: Aber erstens müßte sie jahre-
lang vorher angekündigt und zweitens müßte
gleichzeitig mitgeteilt werden, auf welche Ver-
gehen sie sich erstrecken wird. Dann wüßte
man wenigstens vorher, gegen welche Para-
graphen des Strafgesetzbuches man einen Ver-
stoß riskieren kann!“

Im häuslichen Kampf



„Jetzt mäßige aber endlich deine böse
Zunge, Alte, ich hab' doch eine friedliebende
Frau und nicht einen zweibeinigen Scheidungs-
grund geheiratet.“

Nach.

Frau: „Mann, du solltest
doch unserm Heiratsvermittler
ein Paar Stiefel machen!“

Schuster: „Hab' sie ja
schon in Arbeit! (ingrimmig für
sich) die Hühneraugen möcht' ich
nicht haben!“

Einzige Möglichkeit.

„Triiffst du dich noch manch-
mal mit dem Chauffeur?“

„Um Himmelswillen, wo
mein Bräutigam so eiferfüchtig
ist! Nein, nein — höchstens
dann, wenn er einen tüchtigen
Schnupfen hat.“

Unter jungen Hausfrauen.
 „Bei Tisch muß ich meinem Manne stets genau erzählen, wie ich die einzelnen Gerichte zubereitet habe; dann ist er ganz Ohr.“
 „Meinem Mann ist das ganz gleichgültig; dafür ist er aber bei Tisch ganz — Mund!“

Erste Sorge.
 Neu eingelieferter Sträfling (zum Direktor): „Vergessen Sie bloß nicht die polizeiliche Anmeldung, Herr Direktor, daß wir keine Strafe bezahlen müssen!“

Eine Seele.
 „Nu, sag mir nur, Frihe, warum guckst du mich immer so an?“
 „Ja, Meester, id warte bloß, ob Sie jar niicht merken werden!“
 „Nu, was soll ich'n merken?“
 „Na, id habe Ihnen doch die Brillengläser rausgenommen, un nu kiesen Sie durch de leere Brille un merken jar niicht!“
 „Siehste, Frihe, da siehste, wie schlecht meine Augen werden!“

Was ist unnütz?
 Einen Kellner zu fragen, ob das Beestafel auch frisch sei, denn nie hat es einen gegeben, der die Frage verneint hätte!

Solide Finanzlage



„Hier, Johann, hole mir zwei Zigarren à 40 Pf., den Rest darfst du behalten; aber ich möchte dir raten, die Mark vorher zu wechseln, sonst behält der Zigarrenfritze die 20 Pf. als Amortisation!“

Strohwitwer



„Meine Frau ist ins Bad gefahren, damit ich mich erhole.“

Er.
 Professor (zur Gattin): „Bitte, besorge mir doch achtgedige Taschentücher; mit vier Knoten komme ich den Tag nicht aus!“

Beim Augenarzt.
 „Also Sie sehen alles so verschleiert, wie durch einen Nebel? — Sehen Sie mich doch mal an!“
 „Auch so benebelt, Herr Doktor!“

Kritik.
 „Wissen Sie auch, daß die Malerin K. falsche Zähne, Haare und Hüften hat?“
 „Jawohl — der ist die Kunst zur zweiten Natur geworden.“

Gerechte Entrüstung.
 Posten (zu den Gefangenen, welche spazieren gehen): „Nur vorwärts, vorwärts, nicht stehen bleiben, immer weiter gehen und sich Bewegung machen!“
 Gefangener: „Nanu, nanu, seit wann sind Sie angestellt, uff unsere Gesundheit uffzupassen?“

Vodjischs Klage.
 „Nein, dieser Lärm im Ballsaale! Man kann ja nicht einmal die kleinste Liebeserklärung verstehen.“

Liebesgram



„Warum heulst du denn, Junge?“
 „Wenn det Frailein nich zu Hause ist, denn krieje ick ooch keen Trinkfeld, un wenn ick keen Trinkfeld krieje, denn kann ick meine Braut 'n Sonntag ooch keen Kaujummi kooften.“

Weiteres aus der Schule.
 Die Lehrerin erzählt von Josef. „Wie sah der arme Josef aus, als er aus dem Gefängnis geholt wurde?“ Da meldet sich ungefragt Klein-Vottchen: „Fräulein, wie'n Zigenner!“

Ein nützliches Möbel.
 „Frau, wo ist denn mein Zylinder, ich such' ihn wie ne Stednadel. Geh' schaff' ihn her.“
 „Gleich, ich will nur erst die Kartoffeln raustun.“

Abgeblickt.
 „D, mein Fräulein, wenn ich Sie doch glücklich machen könnte!“
 „D, das können Sie, indem Sie mich auß' ichnellste verlassen!“

Bedeutlich.
 Friseur: „Haarschneiden noch gefällig?“
 Ehemann: „Danke, das besorgt mir meine Frau.“
 Friseur: „Etwas Kopfwaschen?“
 Ehemann: „Dafür habe ich meine Schwiegermutter.“

Nomen et omen



„Ich glaube fast, der Gaul weiß, daß er ‚Parademarsch‘ heißt, sonst würde er beim Start nicht immer erst ‚auf der Stelle‘ treten.“

Vor Gericht.
 Staatsanwalt: „Wie alt sind Sie, Fräulein Semmel?“
 Zeugin (sich an den Richter wendend): „Muß eine Zeugin gegen sich selbst ausagen, Herr Richter?“

Vielfragend.
 Alte Jungfer (der Freundin ihr neuestes Porträt zeigend): „Was meinst du dazu?“
 Freundin: „Ein sehr phantastischer Kopf, dieser Maler.“

Farbenwechsel.
 Gast: „Na, hören Sie mal, da finde ich eben in der Sauce ein langes, graues Haar! — Ist ja ekelhaft!“
 Wirtin: „Ach, bitte sehr um Verzeihung, mein Herr — aber unsere junge blonde Köchin ist seit dem Ersten nicht mehr hier bei uns!“

Der „Blinde“



„Haben Sie für einen armen Blinden nicht mehr übrig?“
 „Vorläufig nicht; ich werde Sie aber der Münz-Prüfungsstelle als Sachverständigen empfehlen.“

Empfehlenswert.
 Dichter: „Können Sie mit diese Feder zum Schreiben empfehlen?“
 Kaufmann: „D gewiß, Herr Feised! Mit solcher Feder hat der bekannte Dichter J. sein Preisdrama geschrieben.“

Das Wunderkind



„Wat, Mann Jottes, Sie sind erst 12 Jahr — Sie sind ja 'n wahrer Riese —“
 „Ei ja, das is nich zu wawundan — mei Vata is Järtner un da hat er mich man immer in's Treibhaus mitgenommen —“

Nicht am Plage.
 Braut: „Jeden Tag ein Bulletin, und eins immer schöner als das andere — nein, Edgar, du sollst dich nicht so in Unkosten stürzen!“
 Bräutigam: „D bitte, bitte — ganz auf deiner Seite!“

Falsch aufgefaßt.
 „Was sagst? — I bin a intelligender Kerl? Du Tropf dämlicher!“

Treue Liebe.
 Waschfrau: „Run möcht' ich nur wissen, warum der Herr Sägmilch in allen seinen Hemden oben in der Brust einen braunen Fleck hat!“
 Zimmervermieterin: „Ja, dem hat seine Liebste einmal ein Stückchen Schokolade gegeben, und das trägt er nun auf seinem Herzen!“